



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

43 (26.1.1929) Mittagsblatt

Der Sonnenburger Prozeß

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen verschiedene Beamte des Justizhauses Sonnenburg wurden die Angeklagten von einigen Justizbeamten schwer belästigt. Der zu 20 Jahren Justizhaus verurteilte Raubmörder Sommer lagte aus, er habe gesehen, wie einer der Angeklagten sich an dem Heeresgut vergriffen hätte. Ein anderer mit 15 Jahren Justizhaus bestraffter Strafgefangener bekräftigte diese Aussagen und erklärte noch, ein Teil habe sich mit den angeklagten Beamten vertraulich gedugt.

In weiteren Verlauf der Beweisaufnahme kam es dann bei der Erörterung der Anschuldigungen gegen Wachtmeister Ullig zu einem Zwischenfall. Der bereits verurteilte, zu lebenslänglichem Justizhaus verurteilte Volmer sollte hier wieder gehört werden. Er weigerte sich, zu erscheinen, weil das Gericht ihn todschlagen wolle. Als es dann endlich gelang, ihn in den Saal zu bringen, erklärte er, er könne nicht auftragen, er würde sonst von dem Beamten „sagungslos“ auf die Verhandlung weg am Samstag fortgeführt.

Urteil in einem politischen Prozeß

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der frühere völkische Reichstagsabgeordnete Wulle hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht in Eberfeld wegen Beschimpfung der Republik und der Reichsflagge zu verantworten. Er hatte in einem Vortrag davon gesprochen, daß die Republik aus Weineid und Verrat hervorgegangen sei und weiter den Ausdruck „Schwarz-Rot-Weiß“ gebraucht.

Das Gericht sprach ihn frei mit der Begründung, der Satz über die Republik sei das bekannte Wort des Kardinals Kaufhaber; den Ausdruck „Schwarz-Rot-Weiß“ habe er in Bezug auf das Reichsbanner, nicht auf die Reichsflagge gebraucht.

Vöfl in Budapest

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der in Wien freigesprochene Viktor Vöfl, dem das Wiener Klima nun nicht mehr ganz bekommen ist, hat sich mit seiner Frau nach Budapest begeben. Von dort hatte er, wie dem „Lokalanzeiger“ gemeldet wird, mehrmals telefonisch Wien angerufen und versucht, seine Freunde zu beruhigen, er befände sich in Sicherheit. Aber es scheint doch immerhin eine einigermaßen temperierte Sicherheit zu sein. Als Herr Vöfl gestern nachmittag in das Palais-Café auf der Rastocstraße ging und dort gerade beim Kaffee saß, trat ein angeblicher Wiener Bankdirektor an seinen Tisch und rief mit weitläufig vernehmlicher Stimme: „Schämen Sie sich nicht, Sie ganz gemeiner W ird er!“ Dann wollte der Fremde sich auf Vöfl stürzen und es wäre zu einem Handgemenge gekommen, wenn nicht das Personal schnell eingegriffen hätte. Der angebliche Bankdirektor wurde aus dem Rastochaus entfernt, Vöfl aber erhielt den Rat, sich sofort zu entfernen und nicht wieder zu kommen.

* Fast 6 Millionen Autos in einem Jahr. Im Jahre 1928 wurden in den Vereinigten Staaten 4 827 254 Automobile gebaut.

Hinter den Kulissen der Sureté

Mißhandlungen eines Deutschen durch die französische Geheimpolizei

Ein Befugungsstandal in Mainz

Aus Frankfurt, 20. Januar, wird berichtet: Ein Fall von kaum glaublicher Brutalität hat sich, wie wir jetzt erst erfahren, bei dem Verhör eines Deutschen auf der Direktion der berühmtesten Sureté in Mainz ereignet. Er ist um so schmerzlicher als der Betroffene völlig unschuldig war und das, was ihm zugefügt wurde, wie man selber annehmen muß, jedem Deutschen im besetzten Gebiet täglich widerfahren kann. Die Art, wie man auf der Mainzer Sureté mit dem ohne Grund Festgenommenen umging, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie solche Dinge, die aus der Zeit der Ruhrkampfes noch in trauriger Erinnerung stehen, immer noch im besetzten Gebiet möglich sind, beweist aber auch die Unerschrockenheit der weiteren Existenz einer solchen französischen Geheimpolizei auf deutschem Boden.

Der Vorfall selbst: Als am Freitag, den 18. Januar, der in den vier Jahren lebende Techniker Eugen Hensel von seiner Wohnung in Mainz, Bingerstr. 1, kommend, dem Hauptbahnhof betrat, wurde er von zwei Revolveristen, die ihm den Personalausweis abverlangt hatten, verhaftet. Die beiden legitimierten sich als französische Kriminalbeamte und führten Hensel in das Gebäude der französischen Suretédirektion, wo er unter der Aufforderung, ja die Wahrheit zu sagen, sich zunächst völlig entkleiden mußte. Der Inhalt sämtlicher Taschen wurde entleert und beschlagnahmt. Im Zimmer des Chefs der Kriminalpolizei wurden dann auch noch die Schuhe aufs genaueste untersucht, aber nirgendwo etwas Verstecktes gefunden.

Der hohe Chef selbst befragte Hensel mit den Worten: „Sie wissen, warum Sie hier sind, es geht um Ihren Kopf“ und fragte ihn nach dieser Einschüchterung eingehend nach Personalien, Lebenslauf, Familienangehörigen usw. Unbedeutend wollte der Chef wahrhaben, daß Hensel, weil er vor dem Krieg einmal in Frankreich gearbeitet habe, perfekt französisch sprechen könne, und als dies wahrheitsgemäß verneint wurde, interessierte er sich brennend für die Kriegsteilnahme Hensels. Die Tatsache, daß Hensel Flugzeugführer war, verlockte den Chef zur Frage, ob er auch Bomben auf Frankreich abgeworfen habe; Hensel erwiderte ruhig, er habe als Soldat seinen Dienst erfüllt. All dies erbot die Ausfragung so sehr, daß er Hensel wiederholt mit Ärgern antwortete. Besonders Interesse hatte der Franzose an dem Namen Hensel, der ein bereits 1921 verstorbenen Schwager Hensels, von dem er wissen wollte, daß er im Jahre 1923 gegen die Franzosen im Ruhrgebiet gearbeitet habe. Dann sollte Hensel auf einmal eine Schwester in Darmstadt haben, die mit einem höheren Polizeioffizier verheiratet sei, und er wurde weiterhin verdächtigt, bei der Landespolizei aus- und eingegangen zu sein. Auch dies mußte Hensel wahrheitsgemäß verneinen.

Der Chef, der jetzt wohl das Rubiose seiner bisherigen Prozedur einah, ging nun auf eine satirische Vergewaltigung ein. Hensel behauptete, daß ein Verwandter von

Die Landwirtschaftsausprache im Landtag

Der Landtag setzte in der Freitag-Nachmittags-Sitzung die landwirtschaftliche Aussprache vom Vormittag fort.

Hg. Hertle (DntL) beschränkte sich im wesentlichen auf die Erörterung der Milchpreiserhältnisse und unterführte dabei die Forderung nach einem stabilen Milchpreis.

Hg. Brigner (D.Vp.) anerkannte die erfolgreichen Bemühungen der Regierung um die Förderung des Tabakabbaus und forderte Schutz der landwirtschaftlichen Produktion und angemessene Preise.

Hg. Haas (Genr.) ging auf die Umschuldungskredite ein und gab die Anregung, die Regierung möge dahin wirken, daß die Kredite unter Umständen auch auf erste Hypothek gegeben werden können.

Hg. Arnold (Soz.) verteidigte die Milchzentrale Mannheim gegen Angriffe von landwirtschaftlicher Seite. Die Zentrale bezahle den höchsten Stallpreis in Deutschland. Der Ausbau solcher Zentralen liege durchaus auch im Interesse der Landwirtschaft.

Hg. Seligmann (Centr.) schlug vor, zur Förderung des Tabakabbaus die Banderolensteuer für die einfachen Sorten herabzusetzen.

Januarminister Remmele: Auf meinen Antrag, Umschuldungskredite auch auf erste Hypotheken zu geben, hat der Reichsfinanzminister abweichend geantwortet. Die Regierung ist für Gewährung verbilligter Darlehen für die Molkereibetriebe der Bedarfsgemeinden eingetreten, solange

experimentiert wird und es nicht gelingt, die Bauernschaft unter einen Hut zu bringen, muß man eine aktiv tätige Genossenschaft, wie die Mannheimer Milchzentrale unterstützen. An die landwirtschaftlichen Vertreter im Hause richtete der Minister den Appell, das Ihre zu tun, damit sich möglichst bald eine fongenreife landwirtschaftliche Organisation bildet, die mit der nötigen Kraft an die Zusammenarbeit gehen kann, ohne die Angelegenheit der Bedarfsgemeinden auf politisches Gebiet hängen zu lassen.

Hg. Saß (Centr.): Die Verdienste der Mannheimer Milchzentrale werden von niemandem bestritten. Die Bauern wehrten sich aber gegen eine Monopolstellung Manngheims.

Bei der Abstimmung wurden die kommunalistischen Anträge teils durch Regierungsmassnahmen, teils durch Regierungserklärung als erledigt erklärt. Zur Annahme gelangte ein von allen Fraktionen (ohne Kommunisten) unterzeichneter Antrag, die aus dem Rotprogramm verfügbaren Molkereikredite der badischen Molkereierzeuger und Bedarfsgemeinden (Städte) halbjährlich und restlos zu bewilligen und zu verteilen.

In der ersten und zweiten Lesung wurde der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Neuzzeitung mit Freiketz genehmigt.

Hierauf verlas die das Haus am Donnerstag, 21. Januar, vormittags 9 Uhr.

Für eine Million Briefmarken gestohlen

Berlin, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der ungewöhnlich dreiste Eindring in das Postamt in der Brandenburger Straße konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Zahlreiche Personen wurden im Laufe des gestrigen Tages von der Polizei vernommen. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß der Wert der gestohlenen Postwertzeichen noch bedeutend höher ist, als man bisher annahm. Er dürfte annähernd eine Million Mark betragen. Man vermutet, daß die Täter Helfer haben, die mit den Geplagten des Postamtes genau vertraut waren.

Der Zwiespalt in der Heilsarmee

Das Gefühl des langjährigen Führers der Heilsarmee, General Bramwell Bosich, es möge dem hohen Rat der Heilsarmee unterlag werden, ihn abzusetzen und an seiner Stelle einen Nachfolger zu ernennen, war am gestrigen Freitag in London wiederum Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung. Das Gericht beschloß, die Verhandlung von neuem zu vertagen, und zwar bis zum Donnerstag der nächsten Woche. In einer Ansprache an die Verteidiger gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß es im Interesse des Ansehens der Heilsarmee den Parteien inwischen gelingen werde, ihre Meinungsverschiedenheiten auf außergerichtlichem Wege beizulegen.

Steuerzurückzahlung trotz Kiefenerüstung

Washington, 20. Jan. (United Press.) Die Verzögerung der Erledigung der Flottenvorlage im Senat veranlaßte den republikanischen Abgeordneten Britten in der gestrigen Abend-Sitzung des Repräsentantenhauses zu einer Rede, in der er die Langsamkeit des Senats ironisierte und erklärte, daß er die Flottenvorlage im Repräsentantenhaus einbringen werde, falls der Senat sich nicht noch in der laufenden Woche zu ihrer Annahme entschließen könne. Britten trat mit großer Energie für die Vorlage, die bekanntlich den sofortigen Bau von 5 Kreuzern und einem Flugzeug-Mutterstift vorseht, ein und erklärte, daß es notwendig sei, das Flottenbauprogramm sofort in Angriff zu nehmen, damit die insgesamt vorgesehene

16 Schiffenbauten bereits weit vorgeschritten seien, wenn die nächste Abrüstungskonferenz in Washington im Jahre 1932 zusammentrete.

Der Präsident habe sich zu seiner Stellungnahme zu der Flottenvorlage zwar nicht definitiv geäußert, habe jedoch durchsagen lassen, daß er keine Schwierigkeiten machen werde. Es sei daher an der Zeit, daß die Flottenvorlage endlich erledigt werde.

Die Rede Brittens scheint im Senat die erhoffte Wirkung ausgeübt zu haben. Wie die United Press erzählt, haben sich führende Senatoren bereits dahin geeinigt, die Beratung über die Flottenvorlage noch in dieser Woche wieder aufzunehmen.

Im Senat wurde auf Grund des Steuerantrages zu der Vorjahres, das einen beträchtlichen Überschuss aufwies, die Rückzahlung von eingegangenen Steuern in Höhe von 75 Millionen Dollar beschlossen.

Letzte Meldungen

Gutes Wintersportwetter im Schwarzwald

Triberg, 20. Jan. (Eig. Drahtber.) Nachdem gestern nachmittag und in den Abendstunden im Schwarzwald noch fröhliche längere, wenn auch nicht mehr so harte Neuschneefälle niedergegangen waren, ist über Nacht über großen Teilen des Gebirges eine Aufräumung eingetreten, so daß heute früh herrliches Wetter überwiegt. Mit der nächsten Aufhellung ist eine erhebliche Zunahme des Frostes einhergegangen, so daß heute früh 10 bis 15 Grad Ralte verzeichnet werden.

Infolge des pulvrigen Neuschnees auf der tragfähigen Kältebedeckung sind für das Wochenende ausgezeichnete Skiverhältnisse eingetreten. Auch die Rodelsbahnen und Eisbahnen sind gut inlände. Die Gesamtschneehöhe bewegen sich zwischen 60-120 Zentimeter. Für die am Sonntag im Gebiet Furzungen, Triberg, Schönbach, Schönwald kollidierende Schwarzwaldbahn-Staßelmeisterschaft über 40 Kilometer sind die besten Vorbedingungen gegeben.

Mord in Rbin

Rbin, 20. Jan. In dem benachbarten Wiesdorf erschien heute nachmittag ein etwa 20jähriger, fett jugendlich beschaffener Arbeiter auf der Polizeiwache und beschuldigte sich, am Abend vorher in Rbin in einem Hause am Rathenbrunngraben eine Frau ermordet zu haben. Tatsächlich wurde in dem angegebenen Hause eine 20jährige Frau Meyer, die von ihrem Mann getrennt lebte, in ihrer Wohnung auf dem Bett lebend, tot aufgefunden. Die Leiche wies Bürgermeisterei auf dem Wege, der Täter erklärte, er habe die Frau, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalte, in einem Anfall von Eifersucht ermordet.

Ein Opfer der Wettbewerbschaft

Berlin, 20. Jan. Ein Opfer der Wettbewerbschaft geworden ist der heute hier verhaftete Inspektor Hermann Andreas, der in einem Betrieb in der Artilleriestraße die Kassengeschäfte und die Hauptbuchungen zu führen hatte. Andreas, der jetzt 60 Jahre zählt, war seit 40 Jahren bei der Firma tätig. Im vergangenen Sommer padte ihn die Wettbewerbschaft und um seine Verluste auszugleichen, ließ er sich zu Barmannschaften verkaufen, die sich nach bisherigen Feststellungen auf 17 000 M. belaufen.

Drei schwedische Flugzeuge abgestürzt

Stockholm, 20. Jan. Heute mittag haben sich nicht weniger als drei Flugzeugunfälle in der Nähe von Stockholm ereignet. Drei Armeeflugzeuge, die einem Geschwader der Fliegerschule in Malmslätt angehörten, und sich auf dem Wege nach Stockholm befanden, stürzten über verschiedenen Orten in der Gegend von Stockholm ab. Dabei wurden ein Offizier getötet und zwei Unteroffiziere schwer verletzt. Die Unfälle sind wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß durch das herrschende Schneegestöber die Sicht erschwert wurde.

Straßenverkehr Mannheim-Heidelberg

Durch die neuerlichen Arbeiten an der Straßenverbindung Mannheim-Heidelberg sind in der Presse wieder Klagen laut geworden über die mit Straßenausbesserungen und Umleitungen verbundenen Nöthigkeiten, die in oft unersichtlicher Weise den Verkehr hemmen. Es ist ohne weiteres klar, daß die Sperrung eines Teils der Straße Mannheim-Heidelberg, die einen außerordentlich starken Verkehr aufweist, ganz besonders unangenehm empfunden wird.

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat sich daher mit der Badischen Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe in Verbindung gesetzt mit der dringenden Bitte um Erleichterung der Verhältnisse bei den Straßenbauten zwischen Mannheim und Heidelberg, namentlich in der Richtung, ob Sperrungen in dem vorgemerkten Maße unumgänglich nötig sind. Schon im Jahre 1927 hatte sich die Handelskammer an die Badische Wasser- und Straßenbaudirektion mit der Bitte gewandt, dafür Sorge zu tragen, daß bei

Durchführung der erforderlichen Straßenarbeiten die möglichst glatte Abwicklung des Verkehrs oberstes Prinzip sein müsse.

Damals wurde u. a. mitgeteilt, daß die Straßenbauarbeiten angehalten seien, bei Bahnarbeiten eine völlige Sperrung der Straße nur dann erfolgen zu lassen, wenn ein geeigneter, genügend breiter und auch für schwere Frachtwagen befahrbarer Umleitungsweg vorhanden ist, dessen Benutzung zu keinem erheblichen Umweg nötigt. Besteht ein solcher Umleitungsweg, so soll von einer vollständigen Sperrung der Straße und der Nacht abgesehen werden. . . . Eine genaue Regelung der Ausbesserungsarbeiten der Straßen ist nicht möglich, da die Arbeiten, von denen verschiedene von der Witterung abhängig sind, nur von den Bauämtern nach einem bestimmten Plane unter möglicher Ausnutzung der vorhandenen Geräte und in ständiger Fühlungnahme mit den zuständigen Bezirksämtern durchgeführt werden können.

Neuerdings überlieferte die Badische Wasser- und Straßenbaudirektion der Handelskammer Mannheim Abschrift eines Verzeichnisses des Wasser- und Straßenbauamts Heidelberg, dem wir folgendes entnehmen.

Nachdem die zweigleisigen Ausbau- und Elektrifizierungsarbeiten Mannheim-Heidelberg zwischen Sodenheim und Edingen von der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft Mannheim die Bahnstraße 9 auf rd. 1900 Meter Länge verlegt. Hierbei würde die bestehende Landstraßenstraße außer Betrieb gesetzt werden. Diese Arbeiten werden voraussichtlich am 19. Januar beendet sein. Mit den Arbeiten für die Verbreiterung und Profiländerung der Bahnstraße 9 von Km. 2,225-2,277 (zwei Gleise Mannheim und Sodenheim) wurde Mitte Dezember begonnen. Der Durchgangsverkehr Mannheim-Heidelberg und umgekehrt wird laut öffentlicher Bekanntgabe der Sperre und gemäß der ausgegebenen Umleitungstafeln über Landstraße 7 und Kreisstraße No. 9 über Schwegenheim geleitet, d. h. über Straßen mit guter Fahrbahn und ausreichender Breite.

Für den örtlichen Verkehr über solche Straßen, die die Hauptumleitungsstellen in Mannheim oder Heidelberg überfahren, ist zwischen Edingen und Sodenheim die Umgehung der Landstraße 9 über die Kreisstraße No. 12 und 11 an den Abzweigungen in Edingen und Sodenheim durch Tafeln kenntlich gemacht. Die betr. Umgehungswegen sind auf dem Umgehungsweg Edingen-Sodenheim auf etwa 4 Meter breit, aber in gutem Zustand. Dagegen ist der örtliche Verkehr zwischen Mannheim und Sodenheim auf Umgehungswegen über Heilbrunn-Neckarau, den Kreisweg 7 und Landstraße 7 sowie auf die kürzeste Straße Kreisweg 8 und 4 - Wasserturn Sodenheim und Flugplatz Mannheim - vermieiden. Bei dem Abgang des Kreisweges Nr. 8 vom Kreisweg 7 beim Wasserturn in Sodenheim steht im Kreisweg 8 die Tafel „nach Mannheim“ und am Weg 1 „über Heilbrunn-Neckarau“. Es werden beide Wege als Umleitungswegen gekennzeichnet, da Weg 8 nur 4 Meter breit und deshalb entfallen werden soll.

Die Landstraße 9 zwischen Mannheim und Sodenheim war während der Frachtag der Verkehr gesperrt. Sie ist seit 20. Dezember 1928 wieder gesperrt. Wäre nicht wieder gesperrt eingetreten, so wären die Arbeiten in 10 Tagen beendet gewesen. In Landstraße 9 wird von der Gemeinde Sodenheim im Ortsteil seit einigen Wochen eine Kanalisation im Stollenbetrieb ausgeführt. Bei den Schachtarbeiten ist der Verkehr auf schmale Bahndammstellen vermieiden, die trotz häufiger Unterhaltung als

Verkehrsstellen nicht immer in bestem Zustande sind. Die Kanalisationsarbeiten werden voraussichtlich in 8 Wochen beendet sein. Die gleichzeitige Ausführung der sämtlichen Arbeiten liegt gerade im Interesse des Durchgangsverkehrs, bei entgegengelegtem Verfahren hätte die Umleitung wesentlich länger gedauert. Die aufgegebenen Tafeln und die vorhandenen Wegweiser sind für die Umleitung der Straße Mannheim-Sodenheim ausreißend.

Der wachsende Straßenverkehr verlangt gebieterisch eine rasche Instandsetzung der Landstraßen - er verlangt gleichzeitig aber auch die Durchführung dieser Arbeiten in einer Weise, die der glatten Abwicklung des Verkehrs nicht entgegensteht. Das sind zwei Forderungen, die sich, wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, ohne weiteres nicht immer in Einklang bringen lassen; ganz besonders dort nicht, wo der Straßenverkehr - und hier denken wir in erster Linie an die Strecke Mannheim-Heidelberg - solche Nachteile annehmen hat, daß lediglich eine Instandsetzung der bestehenden Straßenzüge den Bedürfnissen des Verkehrs auf die Dauer nicht gerecht werden kann. Hier ist die Verlegung der Straßen und damit die Abnägung so groß, daß man infolge der dauernden Ausbesserungen schließlich nur noch auf Umleitungswegen sich wie in einem Irrgarten zurechtfinden muß. Es gibt hierfür nur eine Lösung, nämlich die

rasche Anlegung der neuen Kutschstraße zwischen Mannheim und Heidelberg.

auf deren Notwendigkeit immer wieder hingewiesen werden muß.

Dazu ist unsererseits zu bemerken: Die Straße Sodenheim-Edingen ist seit Anfang Oktober gesperrt; sie sollte in 2 Monaten, also Anfang Dezember, wieder benutzbar sein. Der Termin wurde aber, des schlechten Wetters wegen, auf den 19. Januar verlängert. Sie ist also schon 3 Monate gesperrt. Man sagt, sie würde bei Wiedereintritt offenen Wetters in 8 Tagen fertig sein. Offen wir das Beste. Aber warum mußte denn die Arbeit in die Zeit des schlechten Wetters gelegt werden?

Die Umleitungsstraße über Friedrichsfeld war von Anfang an in mangelhaftem Zustande, denn schon in den ersten Tagen mühen unzählige Schlaglöcher ausgefüllt werden. Das geschah dann so, daß man diese Löcher bis zu 10-20 Ztm. über das Straßenniveau aufschüttete und es den Fahrwegen überließ, den Schotter einzusaugen. Bei dem nächsten Regenwetter wurde die Auffüllung wieder auseinandergerissen und das Aufschütten ging von neuem los. Eine solche Arbeit kann doch nicht halten! Dabei ist der Weg stellenweise so eng, daß zwei Wagen kaum vorbeifahren können. Unzählige Zusammenstöße, Kratzen ins Feld, Verlust von Krügeln, Ansammlung von Wagen und dergl. waren die Folgen und sind es heute noch. Die Wege für die Ablenkungen Edingen-Sodenheim sind vollständig ungeeignet; sie hätten unbedingt vorher in Ordnung gebracht werden müssen. Die ganze Art der Ablenkung des Verkehrs grenzt an Rücksichtslosigkeit. Zwei Ablenkungen zu gleicher Zeit zwischen Mannheim und Heidelberg, auf einer Strecke von nicht 20 Km. in der schlechtesten Jahreszeit ist gewiß kein Vergnügen für die Gefährte, die den Weg jeden Tag mehrmals in den 5 Monaten benutzen müßten. Die Handelskammer hat durchaus recht, wenn sie auf schleunigste Beseitigung drängt.

Die Straßenperre Mannheim-Sodenheim erfolgte Ende November für 3 Wochen u. die Fußwege wurden auf die Landstraße hinter dem Hauptplatz vermieiden. Diese Fußwege, schmale und schmale Fußwege, auf der eine Anzahl Zusammenstöße und Entgleisungen vorgekommen sind, war sowohl auf Mannheim als auf Sodenheimer Seite durchaus schlecht. Dazu sollte es an Richtungsweisern. Wer die Straße nicht genau kennt, muß sich verfahren, besonders wenn Straße und Feld mit Schnee bedeckt sind. Es stimmt durchaus nicht, daß diese Straße ausreichend gekennzeichnet ist. Davon kann sich jeder heute noch überzeugen. Unsere Handelskammer sollte sich mit den Angaben des Straßen- und Wasserbauamts Heidelberg nicht beruhigen. Es steht aber auch anders aus, als es geschrieben steht! Es kann sich fernar auch jeder davon überzeugen, daß die Sodenheimer Landstraße auf eigene Gefahr noch offen - und nicht wie gesagt - seit dem 28. Dezember gesperrt ist.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratssitzung vom 24. Jan. 1929

Keine nachträgliche Erhöhung der Gemeindesteuer
Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wurde beschlossen:

1. Der gesetzliche Steuergrundbetrag für die Gebäude mit 40 Pfg. von je 100 Mark Steuerwert wird für die Erhebung der Gemeindesteuer in den Rechnungsjahren 1928 und 1929 gemäß § 58 des Grund- und Gewerbesteuergesetzes um 20 v. H., also auf 60 Pfg. erhöht.

2. Zur Deckung des im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 aus der Grund- und Gewerbesteuer vorgesehenen Beitrags von 9522 500 Mark sind 158 Hundertteile der Steuergrundbeiträge zu erheben.

Danach wird für das Rechnungsjahr 1928 der gleiche Gemeindesteuerfuß erhoben werden, wie für die Rechnungsjahre 1926 und 1927.

Ein Interessengemeinschaftsvertrag mit Ludwigshafen in der Frage der Gasversorgung

Mit der Stadt Ludwigshafen a. Rh. wird in der Frage der Gasversorgung ein Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen.

Handelunterricht für Volksschüler

Dem Antrag des Schulausschusses entsprechend soll im nächsten Schuljahr ein Versuch mit der Einrichtung eines Handelunterrichts für hiesige Volksschüler auf dem Gärtnberg gemacht werden. Zur Entsendung dahin kommen etwa 700 Schüler der 7. Klassen mit ihren Lehrern in Betracht. Zur Bestreitung des entstehenden Aufwands, soweit die Eltern dazu nicht in der Lage sind, werden 2000 Mark in den Voranschlag eingestellt. Den schon bestehenden Landesschulheimen einzelner Schulen (Volksschule Heidenheim, Elisabethschule, Melottestraße, Pfaffenschule) werden Zuschüsse von je 1000 Mark bewilligt, die ebenfalls im Voranschlag 1929 vorgesehen werden.

Die Hauptbeleuchtung des Nationaltheaters

wird nach den Vorschlägen des Hochbauamts und Maschinenamts erneuert; insbesondere wird eine verbesserte Hauptbeleuchtung für alle Ränge eingeführt.

Gunde an der Reine im F. Ispart

Beim Bezirkamt wird angeregt, die bestehende ortsgemeinschaftliche Vorschrift dahingehend zu ändern, daß Hunde im Waldspart und in der Stefaniepromenade südlich der Speyerstraße das ganze Jahr hindurch an der Leine zu führen sind, damit der vorhandene Wildbestand (Rehe, Hasen, Fasanen) erhalten werden kann. Im vergangenen Jahre wurde in nicht weniger als acht Fällen festgestellt, daß Rehe von Hunden zu Tode gehegt wurden.

Minisportsonderzug in den Odenwald. Am morgigen Sonntag wird erstmals ein Minisportsonderzug von Mannheim nach Waldmichelbach und zurück verkehren. Abfahrt 6.45 Uhr, Ankunft in Mannheim 22.03 Uhr. Der Zug fährt nur 2. Klasse.

Die Entwürfe des Wettbewerbs für die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen werden in der Zeit vom 7. Febr. bis 20. Februar im westlichen Ausbau der Kunsthalle öffentlich ausgestellt. In Ludwigshafen kommen die Entwürfe bereits vom 27. Januar bis 1. Februar zur Ausstellung. Die Ausstellung zuerst in Mannheim zu verankern, war nicht möglich, weil in den fraglichen Räumen der Kunsthalle bis 4. Februar eine andere Ausstellung stattfindet und andere geeignete Räume nicht verfügbar waren.

Unfall beim Nadeln. Gestern herrschte in dem Bauhof Ecke Windmühl- und Weidenstraße wieder reger Nadelbetrieb. Man konnte beobachten, daß sieben Knaben auf einem kleinen Schlitze die Nadeln wogten. Doch es sollte nicht immer so sein. Der am Ende stehende Junge kam ins Rutschen, die andern alle hinterher. Das Ende vom Lied war, daß mehrere verletzt wurden. Ein 14-jähriger Schüler erlitt derartige Contusionen, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Am Kopf blutete er hart. Das linke Knie schwoh demachen an, daß der Junge nicht stehen konnte. Durch den Unfall entstand eine große Menschenansammlung.

Der Affe, die Drangen und 10 Aml.

Von Richard Nieß

Die Gaben dieser Welt sind ungerecht verteilt. Der eine hat einen lebendigen Affen, der andere aber nicht mal Geld genug, um sich einen aus Alkohol zu verschaffen. - Runo, der lange, von niemandem als höchstens von seinem eigenen Vorgesetzten übertragene Philosoph aus dem Waldenland, gehörte zu der zweiten Kategorie. Er besaß sich mit seinem letzten Sehnachtshehn in idyllischer Zweisamkeit, aber der Falschung tobte durch die Wälder, und Adeline oder „das Glück seines Lebens“ hatte im Sinn, an den letzten drei Karnevalstagen überhaupt nicht schlafen zu gehen, sondern von Samstag bis Dienstag ein großes Fest zu feiern. Sie hatte bereits ein Kostüm, das der Frau von Schwabing-Ort zu werden versprach, eine Freundin vom Montmorency hatte es ihr in einem einfach frankierten Briefe als „dormir cri“ gesandt, und Runo wußte, daß dieser „letzte Schrei“ in Wirklichkeit der letzte werden würde, den er von Adeline vernähme, falls er dem dementen cri nicht die rechte Resonanz in Form eines labelfaltigen Amlerfestes schaffen könnte. Zu diesem großen Zwecke reichte aber der letzte Sehnachtshehn nicht recht aus.

Ueberhaupt, ein Sehnachtshehn ist nicht gerne allein. Er ist ein am liebsten gesellig lebendes Wesen. In der Einsamkeit hant er auf Blutz und eines Tages -

„Om“, machte Runo. Sollte er in die Zeitung ein Inserat legen, daß Kunstmaler in den besten Jahren mehr oder minder abgerissene Sehnachtshehne in Pension nehme? Er war sich des Erfolges nicht sicher. Da fiel ihm zum Glücke der Großkapitallist Pius ein. Peter Jaromir Pius, der nur aus Versehen dem Titel eines Razonatenrats zu Weisheiten entgangen war. Er hatte sich durch den Import zuckertrinker Drangen ein Vermögen von astronomischer Größe erworben, inklusive der Gebrauchsanweisung, und so förderte er nun die schönen Künste beiderlei Geschlechtes. Hatte er nicht auch an Runo zum Christfest ein köstliches Vanonenschaalen gesandt? Wer dazu fähig ist, der dreunt in sicherlich darauf, überlässige Banknoten in fremde Obhut zu geben.

Runo hatte seinen letzten Sehnachtshehn kostet in die vorberei Bruchstücke geholt. Er ließ ihn mit einem feinen Siegel Luft schnappen, da das parfümierte Seidentuchlein, das

sonst in dieser Tasche wohnte, von einer seiner Freundinnen zu einem Ballkleid verarbeitet worden war. Offenbar erfreucht von der künftigen Winterluft, schaute die Rentendante, von der Runo die nächsten sieben letzten Jahre zu leben gedachte, ins Freie. Es war ein sonniger Februarvormorgen, im Englischen Garten zeichneten sich die Bäume feingliedrig, wie zu einer Nadelnadel-Modierung in den Dämmen, aber die himmlische Zentralheizung funktionierte, und so war es warm wie in St. Moritz beim Wintersport.

Peter Jaromir Pius, ausgelassen wie immer in Zivil, begrüßte seinen Freund Runo umso herzlicher, als er aus dem vertraulichen hervorstechenden Sehnachtshehn einen Trugschluß auf friedliche Absichten des Besuchers zog, und er grüßte freundlich und ebenso aufrichtig wie sein Gastgeber, daß aus dem Munde seines Klubsessels hodie, ein Affe war, und Rasmir hieß, nach Peter's Erdbeisel vielschönlich benannt.

„Ein schöner Tag!“ sagte Peter, aber er ersahat verächtlich, als ein Seufzer, von Runo her kommend, ihm andeutete, daß sein Besuch von einem geheimen Verden befragt sei. Schnell holte er einige Exemplare jenes diadrischen Obstes herbei, dessen Geruch den Mund jedes Desinguenten so zusammenzog, daß jede Neuerung des Sprechens für einige Zeit unterbunden wurde.

Runo ersahat, aber er wollte seinen Näschen nicht kränken, und während er von den Segnungen der Südfrauchtensfuhr sprach, schälte er die Jaromir'sche Nigbombe. Ebe er den entscheidenden Biss tat, begann er zu philosophieren, und indem er von dem für ihn augenblicklich unverständlichen Gegenstand von Geldbills und Geldbedarf sprach, bereitete er den Schlafangriff vor, der einen frontalsten Durchbruch zu der Artilleriehellung Peter Jaromir's bezweckte, geradewegs auf seinen Geldbillsangriff zu.

Peter aber, der Wert darauf legte, den Unterchied eines Runtionslagers von einer Vumpktion aufrechtzuerhalten, sagte nur: „Lasse Dir's schmecken, mein Sohn. Frisch importierte Ware; erste Gabe des Italienisch-deutschen Freundschaftsbundes!“

Da sah Runo zu, und er spürte alldah, wie sein Gaumen sich in kalten teate und seine Zunge zusammenkrumpfte. Sein Mund aber wurde ganz, ganz feid.

Da mußte selbst Rasmir lachen. Und wie er den Freund so wehrlos sah, sprang er hurtig zu ihm hinüber, griff mit

geübter Vorderhand nach der vorderen Rocktasche und ehe Runo noch zu lappen vermochte, hatte der wackere Rasmus den Sehnachtshehn erbeutet und war mit ihm auf und davon. Runo gestikulerte und eilte ihm nach. Er griff nach ihm, aber da sah Rasmir auf einem Schranke und griffte. Runo holte seinen Stock und wollte zuschlagen, aber Rasmir hielt sich hinter einer japanischen Vase in Deckung. Und schwenkte den Sehnachtshehn, aber nicht als Friedensfahne.

Peter Jaromir lachte, daß ihm die Tränen kamen. Einen solchen Spah hätte er schon am Vormittag nicht erwartet. So was ersticht. Runo lachte und schaute.

„Du mußt wissen, lieber Runo, Rasmir kann die Bruchstücke nun mal durchaus nicht leiden. Jedem meiner Besucher hole er das Staatsding aus der Front. Da... schau nur...“

Rasmir hatte den Sehnachtshehn herochen und versuchte nun, sich damit die Nase zu wagen. Dann aber frick er ihn schön glatt und - und serrit ihn in schöne gleichgroße Streifen; sehr sauber machte er das.

Peter Jaromir sog fast am Boden vor Lachen. „Wann du noch eine Orange, Runo?“ fragte er mal zwischen durch.

„Das frick den Bestenigen völlig in die Flucht.“

„Rasmir... komm...“ winkte Peter, als er allein war. Gedhoram küßte der Erdbeisel zu seinem Herrn. Der ging und sammelte die Streifen des Sehnachtshehnes. Und liebt sie hübsig zusammen. Die Reichsant ist so großartig... Peter sandte seinem Freunde als Entschädigung einen halben Zentner seiner Apfelsinen. Runo bieste sie jetzt jedem jener Männer an, die ihm ihre Rechnungen präsentieren... vom Falschingsfeste her. Wer eine ist, dem steht sie dem Mund zusammen, und er muß schweigen. - Die Südfrauchte reutieren sich labelfalt...“

© Zum Jubiläum des Mannheimer Nationaltheaters.

Dr. Richard Strauß hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß es ihm eine besondere Freude sein würde, das Jubiläum des allberühmten Mannheimer Nationaltheaters mitfeiern zu dürfen. Er wird zum Abschluß der Theaterjubiläumswochen am 30. Juni d. J. den „Rosenkavalier“ dirigieren. - Die Eröffnungsvorstellung „Die Räuber“ am 29. Juni wird einstudiert werden mit dem Chorplatz zu den „Meisterkünstlern“, das von Erich Kleiber dirigiert wird.

Gerichtszeitung

„Sie haben eine Tochter!“

Eines Morgens meldete sich bei dem Berliner Bankier Philipp H. eine Dame und teilte ihm mit, daß er der Vater einer erwachsenen Tochter sei. Philipp fragte: „Und wer ist die Mutter?“ Die Dame bat ihn, zwölf Jahre zurückzudenken. „Am Gottes willen“, rief er, „doch nicht etwa Elfriede?“ — „Eben die!“ erwiderte die Dame. Sie erzählte, daß Herr Philipp H. mit dieser Dame vom Theater vor zwölf Jahren eine einjährige Liaison gehabt hatte, und Herr H. war froh, die Angelegenheit mit 500 Mark erledigen zu können. Von zehn Versuchen, die bekannt wurden, ist der Dame dieser Trick achtmal gelungen. In wem sie auch kam — sie wählte freilich mit Weisheit — keiner der älteren Herren konnte die Möglichkeit seiner Vaterschaft mit Bestimmtheit abkratzen. Alle waren sie einmal Jung gewesen — und alle waren sie nun froh, einmal sie weiß verheiratet zu sein, die Angelegenheit in Ruhe und mit 500 Mark aus der Welt zu schaffen. Das legte aber hatte die Dame doch. Als sie dem Sanitätsrat M. von seinem Liede erzählte, sah der nicht wie die anderen ängstlich zur Tür, sagte auch nicht „Pst!“, sondern holte seine Frau und rief strahlend: „Martell! Wir haben 'n Kind!“ — und zu der verdutzten Dame sagte er: „Wir wollten nämlich gerade eins adoptieren.“ Das Ehepaar bestand darauf, sofort das Kind zu holen. Und da die Dame diese Möglichkeit nicht vorgezogen, ein Kind also nicht in Betracht kam, fiel sie hinein. Nun stand sie vor dem Gericht in Berlin und wurde wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Schwarzbrennerprozeß. Vor dem Schöffengericht Karlsruhe standen am Mittwoch in Gernsbach die Eheleute Karl Rath von Staufenberg, der frühere Zollassistent Doye und Gustav Kunzmann von Staufenberg wegen Schwarzbrennerei in größerem Umfang in den Jahren 1924 und 1925. Rath erhielt 10.000 M Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Monate Gefängnis, Einzelhaft der Brennergeräte, und wegen Verhinderung drei Monate Gefängnis. Die Ehefrau erhielt 10.000 M Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit 1 Monat Gefängnis; Doye wegen passiver Beteiligung sechs Monate Gefängnis und Kunzmann wegen Beihilfe 300 M Geldstrafe.

Seine Frau Korn. Peter Tenninger, früher Röhlenmacher in Burgallein bei Waldshut, war 1928 Pächter einer Mühle in Steinthalen. Eines Tages lieferte er einem Händler fünf Doppelzentner Korn. Als die Säde aufgemacht wurden, stellte es sich heraus, daß in diesen Mehl, Gerst und Steine waren. Die Säde von Tenninger von einem unbekanntem Landwirt aufgekauft haben. Er brachte später auch einen Jungen bei, der unter Eid diese angeblichen Kaufverhandlungen bezeugte, keine Auslagen aber später wieder, da ihn Tenninger zu falschen Auslagen angehetzt habe. Wegen verlustigen Betrugs wird der Angeklagte vom Gericht zu vier Monaten zu einer Zuchthausstrafe von acht Monaten verurteilt, welche Strafe mit der wegen Meineidverletzung verhängten Zuchthausstrafe in eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren, fünf Monaten vereint wird.

Den Gatten erschossen. In Bielefeld wurde ein Prozeß zum Abschluß gebracht, der ein trübes und menschlich bedrückendes Frauenbild darstellte. In der Nacht zum 21. August 1928 erschoss die Ehefrau Grothe-Hollrup ihren Gatten nach einer vorausgehenden Auseinandersetzung, da sie Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Die Täterin wurde nach ihrer Vernehmung zur Beobachtung in der Landesirrenanstalt untergebracht und schließlich von fünf Sachverständigen auf ihren Zustand untersucht. Der erste Tag der Verhandlung brachte die Beweisaufnahme und die Ausführungen der Angeklagten, die von dem Moment an, in dem sie den Revolver in die Hand genommen hat, völlig bewußtlos gewesen sein will. Die Anklage der Staatsanwaltschaft warf der Angeklagten vorläufige Tötung vor, da sie den Revolver bereits bei sich führte, als sie ihren Mann aufsuchte. Demgegenüber vertritt die Verteidigung die Ansicht, daß der Angeklagten § 51 zugebilligt werden müsse. Auch die Urteile der Sachverständigen hielten die Angeklagte nicht für völlig verantwortlich für ihre Tat. Das Gericht erkannte auf jährliche Tötung und verhängte eine Strafe von einem Jahr Gefängnis. Daraus wurden der Angeklagten vier Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet, während sechs Monate bei dreijähriger Bewährung ausgesetzt werden. Wegen einer Kontion von 1000 Mark wurde die Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt.

Wegen Mordversuchs verurteilt. Das Strafgericht Basel verurteilte einen Arbeiter, der seinem Meister aus dem Grund, weil er von ihm entlassen worden war, aufpöbelte und ihm einen Stich verlegte, wegen verlustigen Mordes zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Die Anklage hatte ursprünglich auf verlustigen Totschlag gelaute.

Messen und Ausstellungen

Welche Ausstellungen finden im Jahre 1929 in Karlsruhe statt?

Die Reihe der Ausstellungen wird in der Badischen Landesgewerkschaft durch eine Ausstellung „Moderne Bildhauerarbeiten“ im Januar oder Februar eröffnet. Daran schließt sich die Reichswanderer-Ausstellung handwerklicher und mobiler Bucheinbände, dann folgt eine Gelehrtenausstellung vom 7. bis 8. April, welche ebenfalls in der Bad. Landesgewerkschaft. Weiter veranstaltet der Verein Karlsruher Jugendhilfe vom 30. März bis 7. April den „Jahrmarkt für Jung und Alt“ in der städtischen Ausstellungshalle, der Badische Gärtnerverband, die Karlsruher, die Süddeutsche Gewerkschaft vom 27. April bis 7. Mai, ebenfalls in der städtischen Ausstellungshalle. Gleichzeitig findet eine Konditorenausstellung, veranstaltet vom Landesverband Badischer Konditoren, die Karlsruher, in der Bad. Landesgewerkschaft statt. Am 12. Mai wird die Landesverband-Bundausstellung vom Verein der Bundesverbände in der städtischen Ausstellungshalle gezeigt. Im Mai oder Juni bringt die Bad. Landesgewerkschaft eine Ausstellung der kantilenen Schreiner- u. Holzwerkerschule Furtwangen, und voraussichtlich in Verbindung mit dem Deutschen Wafertag eine Glasausstellung der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Handwerkskultur im Juni oder Juli. In Verbindung mit der Hauptversammlung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen findet im August und September eine Wohnungsbausstellung auf dem Dammerrhodgebiet (neues Baugelände) statt.

Der Sport am Sonntag

Um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft

Am Sonntag sind die verschiedenen Gruppen wieder voll besetzt, nur in der Gruppe Südost kommen 3 Spiele zur Durchführung. In der Gruppe der Meister spielen:

- K. L. E. Rodarou - Karlsruhe H. V.
L. H. C. Nürnberg - Borussia Worms
Bayer München - Eintracht Frankfurt
Germania Brühlingen - Borussia Neunkirchen

U. L. E. Rodarou empfängt im Mannheimer Stadion den Karlsruher H. V. An den gegen Borussia Neunkirchen erzielten Ergebnissen gemessen, mühten die beiden Mannschaften ziemlich gleich stark sein, was ungefähr auch stimmen dürfte. Beide Vereine konnten bis jetzt noch nicht richtig in Fahrt kommen. Da die Karlsruher eine äußerst starke Mannschaft stellen, die keinen Kampf scheut, muß Rodarou schon in guter Form spielen, wenn es nicht die erste Niederlage erleiden will. Bei Rodarou war schon am vergangenen Sonntag gegen Brühlingen eine Besserung festzustellen; mit dem Gegner wußte auch die Verteidigung fertigzugehen; Rodarouer. Man darf dem Abwehrbestreben schon zutrauen, daß er Karlsruhe keinen Punkt überläßt.

Die Borussia Worms, die bis jetzt kein Spiel gewinnen konnte, spielt gegen den L. H. C. Nürnberg in Nürnberg. Auch in diesem Spiel haben die Wormer gegen den ausgezeichneten „Nazi“ nicht die geringste Aussicht auf Punkterfolg.

Ein interessantes Treffen gibt es in München zwischen den Bayern und Eintracht Frankfurt. Das Eintracht J. G. geht auf, erzieht das Spiel gegen den L. H. C. Nürnberg. Erst nach zehnterem Halbzeit konnte die Nürnberger einen knappen 2:1 Sieg erringen. Bayern München scheint sich auch wieder etwas gefunden zu haben, wir glauben aber nicht, daß die derzeitige Form der Münchener ausreicht, um Eintracht Frankfurt zu schlagen.

Germania Brühlingen kehrt Borussia Neunkirchen und hat am Sonntag noch den Vorteil des eigenen Platzes. Neunkirchen wird sich wohl mit der 2. Niederlage abfinden müssen.

Die Gruppe Nordwest

trägt folgende Spiele aus:
U. L. E. Mannheim - Union Niederrad
Sax 05 Saarbrücken - S. V. Waldhof
S. L. E. Neu-Isenburg - S. V. 05 Mainz
S. V. S. Frankfurt - L. H. C. Idar

Der U. L. E. Mannheim spielt vor dem Spiel Rodarou - Karlsruhe gegen Union Niederrad. U. L. E. Mannheim ist Niedertrichter überlegen, Niederrad ist dafür aber schneller und fauler. In der Hinsicht, so daß ein spannender Kampf zu erwarten ist. Man kann vielleicht mit einem knappen Sieg von U. L. E. rechnen, der damit weiter an der Tabellen Spitze bleiben würde. S. V. Waldhof, der am Sonntag gegen den L. H. C. Idar wenig gefallen konnte, tritt in Saarbrücken gegen Sax 05 an. Die Saarländer überlegen im Spiel gegen den S. V. Frankfurt angenehm, dieser konnte sich nur durch einen glücklichen 2:1 Sieg die Punkte sichern. Waldhof darf daher dieses Spiel nicht leicht nehmen. Normalerweise muß Waldhof gewinnen. S. V. S. Frankfurt ist der S. V. Mainz bei sich, der am Sonntag Niederrad 1:1 abfertigte. Neu-Isenburg ist ein eigener Platz ein gefährlicher Gegner; man muß das Spiel als offen bezeichnen. Der S. V. S. Frankfurt tritt auf eigenem Gelände gegen den L. H. C. Idar an. Idar hat gegen den S. V. Mainz zu bestehen.

Gruppe Südost

spielen:
Stuttgarter Kickers - S. S. Rüst
VfV 05 Karlsruhe - Schwaben Augsburg
Freiburger F. C. - S. V. 05 Stuttgart

Die Stuttgarter Kickers sehen den Schweizer Gegner, S. V. 05 Stuttgart bei sich. Der Sieger geht hier von vornherein nach VfV 05 Karlsruhe empfängt S. S. Rüst in Augsburg, die bis jetzt sehr gut spielen. VfV 05 ist sehr stark für die schweren Schlußspiele noch zu schwach zu sein, er dürfte auch gegen Augsburg kaum zum Siege kommen. Der Freiburger F. C. spielt auf eigenem Platz gegen S. V. 05 Stuttgart. Gegen Kickers reicht es nur zu einem Unentschieden, da S. V. 05 trotz einiger Niederlagen etwas stärker ist als die Kickers, muß man S. V. 05 die etwas besseren Aussichten zusprechen.

Godes und Rugs

Es sind auch für den kommenden Sonntag wieder einige größere Godespiele und auch einige Rugsveranstaltungen angesetzt, es bleibt aber bei den herrschenden Witterungs- und Windverhältnissen sehr zweifelhaft, ob diese beiden Sportarten zu Wort kommen können.

Handball

Die beiden Gruppenmeister U. L. E. Rastatt (Saar) und VfV 05 Karlsruhe (Augsburg) spielen am Sonntag zum erstenmal um die Bezirksmeisterschaft von Rhein-Saar. Im Bezirk Rhein-Saar nehmen die beiden Mannschaften U. L. E. Rastatt und Germania Worms den Endkampf um die Bezirksmeisterschaft an. Von den Gruppenmeistern haben eigentlich nur noch die in der Gruppe I des Bezirks Rhein-Saar größere Bedeutung, da diese Gruppe die einzige unter der Süddeutschen ist, die ihren Meister noch nicht ermittelt hat. Von besonderer Wichtigkeit ist am Sonntag das Spiel Offenbacher Kickers gegen S. V. Frankfurt. Berliner hier die Frankfurter auch nur einen Punkt, dann hätten sie auch die letzte Chance ein, den führenden VfV 05 zu überholen und einzulassen zu können. Die Darmstädter Völkchen wären in diesem Falle Meister. Weitere Spiele: U. L. E. Rastatt - U. L. E. Worms; VfV 05 - S. V. Frankfurt - S. V. 05 Darmstadt. Gruppe B: Offenbacher S. C. - VfV 05 Wiesbaden (letztes Spiel der Gruppe).

Reichshockey

Die Serie der Reichshockey Wettbewerbe wird am Sonntag mit zwei Veranstaltungen fortgesetzt, für die die Deutsche Hockey-Verband verantwortlich zeichnet. Beide Wettbewerbe, sowohl das in Regensburg, wie auch das in München L. H. weisen eine sehr günstige Besetzung auf.

Hagen

In der Dortmunder „Reichshockey“ kommt es zu dem mit größter Spannung erwarteten Amateur-Boxkämpferkampf Deutschland - Frankreich. Unsere Kämpferboxer, die im vergangenen Jahre alle Länderkämpfe gewinnen konnten, sehen hier vor einer sehr schweren Aufgabe.

Fechten

Deutschlands Meisterfechter Erwin Colmar trifft in Cannes auf den französischen Meister im Florettschleichen, Cattin, der bei den Olympischen Spielen in der Fünfte einen vielbeachteten Sieg über den Deutschen erzielen konnte. Kampfleiter ist Weltmeister Aldo Rabl.

Schwimmen

Die Deutsche Wasserball-Nationalmannschaft Olympiasieger 1928, befreit am Sonntag ihr nächstes Trainingspiel in Berlin gegen eine Stadtmannschaft der Reichshauptstadt.

Radpost

Die Pariser Winterbahn bringt einen Rad-Bänderlauf Deutschland - Frankreich um Auftrag, den auf deutscher Seite Czjweda, Ziesler, Müller, Armer und Junge-Rochel auf gegenüberlicher Seite Walther, Marcellian, Grassi, Wolfard und Handwerker bestritten. In München tritt die GDRS. zu einer Vollversammlung zusammen.

Winterport

Zahlreiche Veranstaltungen bringt dank der guten Schneeverhältnisse der Winterport. Skiläufer tragen ihre Meisterschaften aus, so

in Berchtesgaden die von Bayern, in Badersbrunn die von Schwaben, auf dem Feldberg die Schwarzwaldb-Skiflöt über 40 Kilometer, außerdem finden Skiläufe im Taunus, Jüngelstau in Bismarckgrün statt und auch außerhalb Süddeutschlands sind zahlreiche Veranstaltungen vorgelesen. In Schierke wird die deutsche Meisterschaft im Hahnenberg zum Austrag gebracht, Kraus-Höbel bringt die deutsche Meisterschaft auf Runkelhäusern. Im Gaisberg ist von hervorragender Bedeutung zunächst der Beginn der Europa-Meisterschaft im Gaisberg in Fuhser mit dem Kongreß der Internationalen Skibundesliga und weiter die deutsche Meisterschaft im Gaisberg, die in Tilsa angetragen wird. Weitere eisportliche Veranstaltungen sind nicht geplant.

Die Nennungen zur Staffelmeisterschaft des Ski-Club Schwarzwald

Am 27. Januar im Seelis Döhr Schwarzwald Der von Ober Schwarzwald (Sitz Furtwangen) trägt am 27. Januar im Auftrag des Ski-Club Schwarzwald die Staffelmeisterschaft im Bereich der Ortsgruppen Furtwangen, St. Georgen, Triberg, Schönach und Schwarzwald aus. Die Scherleier ist für die Durchführung des Laufes nach den großen Neuschneebedingungen der letzten Wochen durchaus günstig. Es liegen überall 50-70 Zentimeter Schnee, der durch die leichte Erdrückung am Anfang der laufenden W. G. gut gelegt hat. Die Decke ist damit tragfähig geworden und die Oberflächeneigenschaften, die um die Wochenmitte leicht hartförmig waren, sind durch ein wenig Neuschnee wieder verbessert worden. Die Nennungen haben, soweit sie um die Wochenmitte vorliegen, ein gutes Ergebnis gehabt. Die Zahl der Mann- und Ortsgruppenstaffeln ist dabei noch nicht einmal abgeklärt. Die Ortsgruppen zusammen sind Staffeln gemeldet, das sind alle 16 Staffeln. Dazu werden noch einige weitere Mann- und Ortsgruppenstaffeln sowie die Einzelkämpfer gemeldet. Die letztjährige Meisterschaft wurde in der Schwarzwald, die schon zweimal den Lauf gewonnen hat, hat wieder gemeldet, außerdem der gute Gau Hahnen. Von den Ortsgruppenstaffeln wären zu nennen Furtwangen, Schwarzwald, Schönach, St. Georgen und Saig. Noch zu erwarten sind Mannschaften aus dem Gau Hornsgründe und Schönbühl.

Die Laufstrecke geht mit Start und Ziel in Furtwangen über Bismarckgrün, Gerstler, Triberg über Wasserfall, Schönach, Schwarzwald, Feldberg nach Furtwangen zurück. Die Strecke ist, mit Ausnahme, wo die beiden Beobachtungsstellen sich befinden, ein hügeliges, Triberg über Wasserfall, Schönach, Schwarzwald. Die Route der einzelnen Staffeln werden je nach der Zeit der Triber, deren Länge 8 Kilometer beträgt, zusammen also 40 Kilometer, auf die ganze Strecke verteilt, daß der Hauptcharakter der Zeitstrecke — überwiegend bergig, steil und eben — der besonderen Verhältnisse der Strecke sehr entspricht. Die beste Gesamtleistung erzielt dann die Ergebnisse. Es ist also eine Staffelmehrschaft, die über einen sehr guten Skiläufer verfügt, in der Lage eventuelle Verluste aus einer Zeitstrecke anzuholen oder umgekehrt. Als Zeitungsstrecke kommt in erster Linie in Frage Strecke 1 Furtwangen, Bismarckgrün, ein überwiegend Gefälle in Bismarckgrün-Triberg, ein sehr reizendes, fast flachende Strecke Triberg-Schönach, eine weite Strecke mit flachem Auf und ab Schönach-Schwarzwald, während die Schlußstrecke Schwarzwald-Furtwangen überwiegend flach und eben ist.

Der Lauf beginnt morgens um 10 Uhr (nicht wie gewöhnlich um 9 Uhr) in Furtwangen. Die Beobachtungsstellen kommen in erster Linie in Frage Triberg über Wasserfall (Staffelwechsel etwa zwischen 11.15 bis 11.30 Uhr), Schönach (etwa 12-12.15 Uhr), Schwarzwald (etwa 1-1.15 Uhr). Viele gefälligen unebenen Stellen können sich natürlich je nach Schnee und Fähigkeit der Läufer unterscheiden. Die Staffelmeisterschaft geht als Lauf jedenfalls zu den interessanteren Wettbewerben auf und verdient daher alle Aufmerksamkeit. Auch im vergangenen Jahre, wo die Staffelmeisterschaft im Gebiet von Neustadt angetragen wurde, gab es höchstinteressante Wettkämpfe.

Beginn der Eisporttage in Tilsa

Die ersten Konkurrenzren Auf mildes Wetter folgte rechtzeitig genug Frost, so daß die schon geförderte dreitägige Eisportveranstaltung mit der deutschen Schulsportmeisterschaft im Mittelpunkt am Freitag anfangen konnte. Das Eis war zwar nicht das beste und außerdem hatten die Läufer mit leichtem Schneefall zu kämpfen, jedoch die Zeiten hinter den Erwartungen zurückblieben. Leider erschienen Volatier und Helzer (Wien) nicht am Start, so daß die Veranstaltung ihren internationalen Charakter verlor. Holstedt-Altona ist ohne ersten Gegner, er gewann am Freitag ein internationales Seniorsrennen über 1500 Meter mit großer Überlegenheit gegen seinen einzigen Gegner Donauwener, ließ im 6000 Meter Juniorrennen seinen Haupttriumph Wacker weit hinter sich. Der holländische Meister Sandbaker kam vier auf den dritten Platz. Das 500 Meter Reulinglaufen entfiel der Berliner Meister Barow in 53.3 für sich.

Die Ergebnisse

Table with 4 columns: International Seniorsrennen (1500 Meter), Seniorsrennen (1000 Meter), Seniorsrennen (500 Meter), International Juniorsrennen (500 Meter).

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Table with 2 columns: Rhein (Wegel 21-25) and Main (Wegel 21-25). Rows include Köln, Scherfheim, Rell, Rhein, Rheinfelden, and Bonn.

Herausgeber: Druck und Verlag: Gustav Th. Hess, Neue Mannheimer Zeitung, G. u. H. Bismarckstr. 2-4, 2. Druckerei: Gustav Th. Hess.

Aus Zeit und Leben

Auf Scheffels und Naders Spuren

Von B. Zähringer-Heidelberg

Und wieder saß beim Weine
Im Waldhorn ob der Bruck
Der Herr vom Rodenstein
Mit schwerem Schind und Gluck.

Wer den Spuren eines Dichters, wie z. B. Scheffel, nachgeht, der darf sicher sein, noch anderen wertvollen Persönlichkeiten, Ereignissen und Tatsachen zu begegnen, die auch für weitere Kreise von Interesse sind.

Seit den ältesten Zeiten gehörte das rechte Neckarufer — von der Karl-Theodorbrücke bis zur Friedrichsbrücke (Neuenheimer Landstraße No. 2-80) und von der Karl-Theodorbrücke bis zur Gemarkung Siegelhausen (Siegelhäuser Landstraße No. 1-63) zur Gemarkung des Dorfes Neuenheim, das erst 1891 von der Stadt Heidelberg eingemeindet wurde. Vor etwa 100 Jahren war noch der Abhang des Heiligenberges bis herab zur Straße fast nur mit Weingärten (Wingerten) besetzt, bis allmählich die vielen vornehmen Landhäuser gebaut wurden. Die ersten entstanden damals zum Teil an der Stelle schon vorhandener, vereinzelter ländlicher Siedlungen. So wurde in der Mitte zwischen den beiden Brücken das Gasthaus „Zum Waldhorn“ des Neuenheimer Bürger Konrad Frisch in einen Landstall des Hofrats Prof. Chr. Rapp umgewandelt. Bekanntlich gingen da ausserliche Gäste ein und aus, wie der Philosoph Ludwig Feuerbach und der Dichter Gottfried Keller, die beide die schöne Tochter des Hauses, die Bildhauerin Johanne Rapp verheirateten. Heute ist das Anwesen (No. 18) im Besitze der bekannten Heidelberger Familie Landfried.

Eine an diesem Haus seit mehreren Jahren angebrachte Tafel mit einem aus Stein ausgehauenen Waldhorn und der Inschrift „Zum Waldhorn ob der Bruck“ dürfte nach den obigen und den nachfolgenden Ausführungen irre führen. Da dieses Haus, wie der Augenschein lehrt, unterhalb der Karl-Theodorbrücke steht, so konnte es nicht gemeint sein, als Scheffel das Waldhorn „ob der Bruck“ im Liede verheiratete. Die Erklärung, für die wir uns zum Nachschlagen in alten Papieren etwas Zeit nehmen müssen, ist folgende:

Im Jahre 1838 verkaufte Karl Gottfried Nadler gemeinsam mit seinem Bruder Dr. Heinrich Friedrich Nadler das „oberhalb der Brücke“ liegende, im Jahre 1821 erbaute Haus (heute Siegelhäuser Landstr. Nr. 21, Siegelhaus) mit Garten, unten die Straße von Heidelberg nach Schönau gegen Siegelhausen Lukas Seib und Georg Frisch, oben derselbe, gegen Neuenheim der Obelweg (heute Schefelstraße) an den Bürger- und Schuhmachermeister Joseph Steidel von Heidelberg. Die Kaufbedingungen sind merkwürdig genug. In nachstehender Reihenfolge verpflichtet sich der Käufer:

- a) eigene Familienbriefe, in deren Besitze er sich befindet, anzuliefern,
- b) auf Verlangen den Verkäufern nächsten Winter jeden Sonntag nach Tisch in seiner Behausung einige lustige Schwänke eigener Erfindung zu erzählen,
- c) einen Kaufpreis von 7850 Gulden zu zahlen.

Ist es nicht eine köstliche Überraschung, wenn wir die Stätten der heiteren Male Scheffels aufsuchen und nun dem humorvollen Heimatdichter Nadler begegnen? Alte Briefe und lustige Schwänke fordert er, bevor er den Kaufpreis in Geld bezahlet. Der Mann, mit dem er diesen sehr bezeichnenden Vertrag abschließt, muß gewiss zu den Pfälzer Dichtern gezählt haben, wie sie Nadler so sehr liebte und in seinen Dichtungen zu verkörpern wußte. Nun:

Joseph Steidel war 1774 geboren, hatte in Versailles nach der Revolution 8 Jahre als Schuster gearbeitet und ihm ist 1815 in seiner Vaterstadt Heidelberg die Ehre zuteil geworden, dem Kaiser von Rußland während seines Aufenthalts hier ein Paar Ettefel anzumessen. Da konnte der „alte Raus“, wie ihn die „Chronik des Engeren“ nennt, wohl lustige Schwänke zum Besten geben und erzählen, wie er

Handwerksbursche und Jakobiner „gewest“ und allerhand Merkwürdiges in Paris und in der Fremde erlebt habe.

Als er von der Stadt hier herüberzog, war er 64 Jahre alt, allem Anschein nach in guten Verhältnissen und als Mitglied des katholischen Stiftungsvorstandes auch angesehen.

Und nun berichtet uns die schon erwähnte Chronik: „Es war im Sommer 1811, als bei einem unabhängigen, regnerischen Wetter manche Spaziergänger der Siegelhäuser Straße entlang nicht viel weiter als bis zum „Roten Pappel“ (No. 63) kamen und auf dem Heimweg bei unserem Steidel Unter-schupf suchten, und nahmen dort einen Juchst und noch einen Halben und dann wieder einen.“ Steidel, der da und dort kurzweg „Welmir“ genannt wird, scheint in den ersten Jahren sein Schild, sondern nur eine Art Straußwirtschaft geföhrt zu haben. Von ihrer Einfachheit gibt uns ein späterer Genosse des „Engeren“ ein kleines Bild:

Bei Steidel lehrt man ein,
Zu trinken ein Glas Wein.
Der Juchter schien schon teuer.
Der Juchter angeheuer.
Auch Speien dort man fand,
Doch so wie auf dem Land.

Unter den Männern, die sich solchermaßen hier zur Vesperzeit zu einer Tafelrunde vereinigen, befanden sich neben Professoren der Universität allerlei Bürger der Stadt, Ärzte, Lehrer, Postbeamte, Pfarrer, der Kaufmann Ph. Fr. Mays, als „Papa Mays“ bekannt, Vater des Albert Mays, der hier auch verkehrte, manches Reizvolle aus diesem Kreise überliefert und später um die Geschichte der Stadt sich ein so großes Verdienst erworben hat. Das Haupt und die Seele dieses Stammtisches aber war der Geschichtsprofessor L. Hüner, der im heiteren Chronikfall über die Entstehung berichtet: Wenn sich die größere Gesellschaft, Kaslino genannt, abends gegen 9 Uhr verlaufen hatte, blieben einige Herren, oft noch bis Mitternacht sitzen — in tiefen Gesprächen, heiteren, ehrenden und zünftigen Reden und tranken, solange Stoff da war. Und sie waren im Gott vergnügt und dachten sich, das ewige, geheimnisvolle Licht zu schauen. Es waren aber die Männer Ross, Sappele, Mays und Hüner, die so beisammen tagten und dem Herrn dienten. Einmalen aber, so schon die finstere Nacht am Himmel stand, kam der heilige Geist über sie, und sie redeten wunderbarlich in mancherlei Sprachen. Da erhob sich einer unter ihnen und sprach: Das sei der „engere Auschuh“, in dem wir hier vereint sind. Und ein anderer stand auf und sprach: Und so wollen wir allmählich einmal zusammen kommen und dem Herrn dienen. Und alle sprachen Amen und waren voll andächtiger Gedanken. Also ward im Winter des 1842. Jahres der „E. A.“ gestiftet, und der Herr segnete ihn, und er war fruchtbar und mehrete sich.

In einer „Vollzeit“ des Präsidenten vom Jahre 1847 heißt es: „Stolz dürfen wir es andrücken: Der Engere ist in Nacht!“ und in einer solchen vom Februar 1852: „Es sind nun vier Jahre verflossen, seit der Präsident des E. A. diese erlauchte Versammlung zum letzten Male durch die Zusammenkünfte begrüßt hat. Wenn auch während der Revolutionsjahre die Zusammenkünfte nicht regelmäßig stattfinden konnten, so hat der „Engere“ doch weiter bestanden, und auch — obwohl er rein gesellig war und alle Bekennnisse vereinigte — an dem politischen Freiheitsdrang jener Zeit in dem Sinne eines vernünftigen von Häußer für den E. A. gedichteten Liedes teilgenommen:

Stoßt an, freies Wort lebel o weh!
Wer die Wahrheit kennt und sagt sie sei frei,
Der hüte sich vor der Vollzeit!
Nüchel schlaf ein!

Stoßt an, deutscher Band, leb, hurra hoch!
Der in Frankfurt ist damit nicht gemeint,
Rein, Völker in Freiheit und Recht vereint,
Nüchel, wach auf!

Wie mochte sich da der Redner, dessen Sprache im Landtag wie auf der Lehrtafel „so frei, so einfach, gewaltig wie die eines Rhapsoden klotz“, wie mochte sich der zielgeborene Häußer nach der Bewältigung übermächtiger Arbeitslast frei und leicht fühlen, wenn er im zwanglosen Kreise die hohe Politik mit den Kleinlichen Erlebnissen des Alltags zusammen sicherhaft bespiegeln konnte. Wie kein anderer verstand er es, gelehrtes Wissen gesprächsweise zu entfalten, und dem unerschöpflichen Gedächtnis des Geschichtsschreibers hundert Hunderte von Schwärmen und Schwänken zur Verfügung, mit denen er die Unterhaltung würzte. „Unter Millionen findet sich so eine glücklich begabte Natur nicht wieder!“ sagte von ihm K. v. Moll, der selber zwar dem Engeren fernstand, aber mit Häußer einmal eine größere Reise nach Italien unternommen hatte. „Seine Wissensgegenwart und sein Gedächtnis bewundernswert! Eine Fülle von Humor, Wit, Schlagfertigkeit, eine Leichtfertigkeit von reizender Art, so daß ein angenehmerer Gesellschaftler nicht gefunden werden konnte, immer beständig glücklicher Laune.“

Steidel war allmählich zu Jahren gekommen und inzwischen Witwer geworden. Da verkaufte er sein Anwesen 1847 an Franz Paul, Volkspäder, für 11 000 Gulden. Zu gleicher Zeit tritt der oben erwähnte Hofrat Rapp dem Paul die Realwirtschaftsgerechtigkeit „Zum Waldhorn“, wie sie dormalen auf dem von Rapp erkauften früheren Gasthause ruhte, als Eigentum ab. Paul verpflichtet sich, einen Kaufschilling von 300 Gulden zu bezahlen. Die Regierung des Unterheinereiches teilt mit, daß sie zur Transferierung der Realwirtschaftsgerechtigkeit „zum Waldhorn“ in Neuenheim auf das durch Volkspäder Franz Paul erworbene J. Steidel'sche Haus oberhalb der Neckarbrücke die Genehmigung erteilt. Auszug geht an den nunmehrigen Waldhornwirt Franz Paul zu seiner Legitimation“. Daraus geht klar hervor, daß Scheffel in seinem Liede „Und wieder saß beim Weine“, das sicher noch 1847 entstanden ist, nur unser Waldhorn „ob der Bruck“ und nicht das unterhalb der Brücke gemeint hat, Nr. 18, dessen Inschrift nicht zutrifft.

Leider mußte schon nach 6 Jahren der alte Steidel das Anwesen aus der Gemarkung des Paul wieder zurückkaufen. Und nun hat er es selber verwalter, bis er 1855 in einem Alter von 81 Jahren starb. Wie sehr er bei seinen oben genannten Wäßen geschätzt war, geht daraus hervor, daß sein Bild über dem Arbeitstische Häußers den Ehrenplatz erhalten hatte.

Aus den obigen Ausführungen ist leicht zu entnehmen, daß die Bezeichnung „ob der Bruck“ anstelle der damals gebräuchlichen „über der Brücke“ von Scheffel geprägt ist und erst später von seinem Nachfolger auf der Wirtschaft dem Bild eingefügt wurde.

Der Dichter der Rodensteinlieder ist erst 1847, da er vorübergehend im „Waldhorn“ gewohnt haben soll, oder 1848, als er als Rechtspraktikant am Heidelberger Oberamt tätig war, zum erstenmale in den Kreis des Engeren getreten. Da er aber von 1850 an nicht mehr dauernd in Heidelberg lebte und die Gesellschaft im Engeren während der vorausgegangenen Revolutionsjahre doch sehr oft unterbrochen gewesen war, so haben wir doch keine Anhaltspunkte dafür, daß der Dichter, als das besagte Lied entstand, selber mit „schwerem Schind und Gluck“ im „Waldhorn“ gelesen sei.

Dagegen wissen wir von ihm selber, daß er viele der Lieder, die er im wertvollsten seiner Werke „Gaubenbuch“ (Västel und frühlich sein!) gesammelt hat, außerhalb Heidelbergs 1850-1857 dichtete und dann (aus dem Weiteren) seinen Freunden im Engeren zusandte, wie z. B. „Das wilde Meer“, der „Lieberfall“ u. a., einmal mit der Bemerkung: für das nächste Regelleben, zu malefaktischer Verformponierung geeignet.“

Natürlich konnten die ursprünglichen Wäße des „Waldhorns“ ihm nicht immer trenn bleiben. Nachdem sie ihre Zusammenkünfte mehrere Jahre lang da, bald dort gehabt hatten, löste sich mit dem Tode Häußers auch der Engere auf.

Wie er aber für die Muse Scheffels, so ist auch das „Waldhorn ob der Bruck“ für ihn die Wiege gewesen.

Ob das Haus später wirklich den ersten Anstich und Schauplatz für Roman und Schauspiel „Alt-Heidelberg“ gegeben, ist bis jetzt ein Geheimnis des Verfassers W. Meyer-Höfer geblieben.

Von kurpfälzischen Künstlern und Handwerkern der Barockzeit

Der vor kurzem erschienene 14. Band des „Neuen Archivs der Stadt Heidelberg und der Kurpfalz“ ist ganz der Lebens- und Familiengeschichte einer Reihe von Künstlern gewidmet, die im 17. Jahrhundert in Heidelberg und Mannheim gewirkt haben. Der Familienforscher Leopold Böllner (Mannheim) hat aufgrund einer Menge bislang ungeschöpfter urkundlicher Quellen einen reichen Stoff zusammengetragen, der zwar nicht unmittelbar kunsthistorische Zwecke verfolgt, der aber doch geeignet erscheint, da und dort Anhaltspunkte zu einer späteren Festlegung der Werke einzelner Künstler und des Entwicklungsganges der letzteren zu liefern. Sodann ist die Sammelarbeit, die einen wahren Dienstenlei voraussetzt, für die Familiengeschichte als solche von Bedeutung. Nahezu ein halb Tausend Namen von Persönlichkeiten, die mit den fraglichen Künstlern irgendwie, sei es als Zeugen, als Voten, als Gläubiger, Schuldner und dgl. in Beziehung getreten sind, werden festgehalten; dazu fast ebensovielfache Geburts-, Tauf- und Sterbedaten und dgl. Die Verwandtschaftsverhältnisse der Künstler werden klargestellt, der Werdegang ihrer Nachkommen verfolgt. Wir lernen die Hinterlassenschaften mancher Künstler kennen, die Forderungen, die sie für ihre Werke einreichten, die Bezüge, die sie für ihre Arbeiten erhielten, Klageschriften, die sie an die Behörden richteten, wenn ihnen Gelder geschuldet wurden, charakteristische Eingaben um Vornahme — und ähnliches mehr, das festzuhalten Sache des Statistikers und Kleinarbeiters ist.

Folgende Künstler kommen in Frage: Maler Egid und Franz Kasam (in der Jesuitenkirche hier tätig); Hof- und Theatermaler Josef Anton Baumann, Hofbildhauer Walter und Josef Baumgarten, Hof- und Theatermaler Bernar d'In (seiner malte 1740 das Oratorium in der Pfarrkirche am Markt Nr. 1; Hofmaler Josef Bernar d'In, der 1741 das Bild des Kaisers Karl Theodor im Herrmannsaal, in ganzer Figur, etwa

Lebensgroß, kammt (in der Gemäldegalerie des Mannheimer Schlosses Nr. 30); Obergemalter, Hofarchitekt und Theatermaler Alessandro Gallo von Viterbo, der Erbauer des hiesigen Jesuitenkollegs und, wie wahrscheinlich gemacht wird, auch der Jesuitenkirche; der Bildhauer Michael Bittich. Seine „Statue der Frömmigkeit“ steht heute noch auf dem über das Dachgestülpe der St. Sebastianskirche (Pfarrkirche am Markt hier) hinausragenden Segmentgiebel. Aus den Mannheimer Ratshausprotokollen ergibt sich das tragische Ende dieses Künstlers. Auf einer Reise nach Italien geriet er in die Gewalt der Türken und wurde von ihnen nach Korfu geschleppt. Dort lag er krank im Spital und starb dafelbst, ganz voll ungeheurer gelassen, also daß ihm vorher in Leib getroffen worden.“

Des weiteren Hofbildhauer Johann Matthäus von den Branden und dessen Stiefsohn, Hofbildhauer Christian Litz. (Ersterer ist Verfertiger von Holzbildhauerarbeiten in der katholischen Pfarrkirche am Markt hier; Litz war besonders in Schwesingen tätig); der in Goethes „Wahrheit und Dichtung“ zweimal erwähnte Hofmaler, Malererkabinettsdirektor und Hofmaler Philipp Hieronymus Bindmann und Hofmaler Mauritius Biederhald. (Ersterer verfertigte u. a. ein „Altarblatt“ für die Jesuitenkirche hier, den „Englischen Gruß“ vorkellend, ferner malte er auf eine Kupferplatte das kurfürstliche Wappen „pro die Anniversario“; Wiederhald war unter dem Architekten Maximilian v. Welsch als Maler bei der Ausschmückung des Lustschlosses in Blüch tätig und später hier beschäftigt.)

Hofbildhauer Johann Paul Geil. Er wirkte zeitweise in Lagersheim, wo 1720 das dortige Schloss gebaut wurde. Er ist nicht, wie man annahm, in Mannheim geboren. Eines seiner Meisterwerke ist der „Hohe Altar“ in der kath. Pfarrkirche am Markt hier. Seine zweifelhafte, 1743 hier geborene Tochter Maria Elisabeth Josepha war vermählt mit Philipp Jacob Herz aus Hamburg, der als Geheimsekretär nach Venedig kam. In seinem Hause verkehrte dort der junge Roman und Philosoph Karl Wilhelm Jerusalem, der in glühender Leidenschaft zur Gattin seines Freundes Ferd

entbrannte und der, als ihm durch den Gatten das Haus verboten wurde, seinem Leben 1779 ein Ende machte. Jerusalem's Schicksal erregte damals großes Aufsehen, und als Goethe in seinem „Werther“ eine ausführliche Schilderung der näheren Umstände gab, sprach alle Welt davon. Sodann Maler Johann Michael Faber, der u. a. das an der Außen-seite des 1772 begonnenen Heidelberger Tores in Mannheim angebrachte, von Löwen gehaltene kurfürstliche Wappen malte; Hofmaler Johann Carl Wilhelm Jordanbach, ein geborener Mannheimer, der Landschaftsmaler gewesen zu sein scheint, dessen Bilder jedoch nicht festzustellen sind; Ingenieur und Schlossbaudirektor Jean Clement Protimon, von 1720-1728 Bauleiter des Mannheimer Schlosses, später beim Kurfürsten in Ungnade gefallen und seines Amtes entsetzt; Hofmaler Pierre Goudreaux, der u. a. das großartige Deckgemälde „Maria Heimsuchung“ in der hiesigen Schlosskirche, ferner Porträts des Kurfürsten Carl Philipp malte (im Kurpfälz. Museum zu Heidelberg und in der Münchener Pinakothek befindlich); die Hofkreiermeister Johann Jakob Gruners und Johann Pantalon; Hofarchitekt Guillaume d'Hauberat, Leiter des Schlossbaues, der hier als Sohn eines Bassisten geborene Hofmaler Franz Ignaz Alois Krebbach, der stark verschuldet starb und dessen Bilder nicht festzustellen sind; Hofmaler Johann Theodor Scher, im hiesigen Schloss beschäftigt; endlich Hofmaler Professor Franz Anton von Leyendorff, der 1750 und 1753 hier weilte, bekannt durch das „Altarblatt“, das früher in der hiesigen Michaelskapelle stand, durch seine Zeichnungen des Jesuitengymnasiums und der Jesuitenkirche hier, durch seine Turportmaleret in der hiesigen Schlossbibliothek.

Fast alle die genannten Künstler kamen von auswärts nach Heidelberg bzw. Mannheim.

Dem Bande sind eine Reihe von Bildnissen der erwähnten Künstler beigegeben, so das Vanl Ggels von Joh. Georg Dathan (nach dem Porträt im Kölner Museum), das Selbstbildnis Leyendorffs, das Bild Biberns und der Frau Bibiens (alle nach Porträts, die sich im kurpfälzischen Museum zu Heidelberg befinden).

Mannheimer Musik-Zeitung

Inspiration oder Zufall?

Beachtungen zum künstlerischen Schaffen — Von Dr. Otto Ghmel

In letzter Zeit hat man sich wieder einmal nachhaltig mit der Inspiration beschäftigt und eine englische Musikzeitschrift hat eine Rundfrage bei verschiedenen Komponisten veranstaltet, mit der Bitte, sich über ihre Beobachtungen, die Inspiration betreffend, auszupressen. Einige dieser Selbstzeugnisse sind auch anderweitig bekannt geworden. Das Resultat war, wie vorausgesehen, negativ. Einmal aus dem Grunde, weil sich die Inspiration niemals herbeizwingen läßt und zu Besuchs- und Beobachtungszwecken am allerwenigsten, und zweitens, weil der Künstler im Moment der schöpferischen Erleuchtung vollkommen mit der Festhaltung dessen beschäftigt ist, was ihm der göttliche Funke zutommen läßt.

Wie wenig wir vom eigentlichen Schöpfungsprozess wissen, zeigt sich am besten in der verschiedenen Nomenklatur, die namhafte Kunsttheorie dem schöpferischen Augenblick verleiht und auch in der verschiedenen Bewertung und Einseitigkeit der folgenden, dem Bewußtsein mehr zugänglichen Vorgänge des künstlerischen Schaffens. Wir wollen zunächst von allen psychologischen Erklärungen des künstlerischen Schaffens (als Spiel- oder Nachahmungstrieb) absehen und uns nur mit jenen Augenblicken befassen, die für den Schaffenden Künstler von höchster Wichtigkeit sind. Der schaffende Künstler, gleichviel ob er sich nun als Dichter in Worten oder in Tönen vernehmen läßt, und dem schon öfters das Gefühl oder die Gottesgabe einer wirklich schöpferischen Erleuchtung zuteil wurde, weiß nur zu gut, daß sich die Inspiration niemals vorausbestimmen läßt. Hieraus ergibt sich eine tragische Seite für den schaffenden Künstler, der mit vollem Ernst an seine Aufgabe herangeht. Er kann nie im Voraus bestimmen, wie lange ihn eine größere Aufgabe, z. B. ein Schauspiel oder eine Oper, beschäftigen wird. Wohl lassen Erinnerungen an besonders glückliche Augenblicke einen Rückschluß darauf zu, unter welchen Begleitumständen die letzten Erleuchtungen sich einstellten, und darauf haben manche schöpferisch veranlagte Naturen eine Methode aufgebaut, eine Disposition zu schaffen, um den Eintritt des wichtigen Augenblicks zu erleichtern oder wenigstens nicht zu verhindern. Man wäre fast versucht, von Goethe der Vorbereitung zu sprechen, wenn die meisten der bekannt gewordenen Beispiele nicht aller sonstigen Götter (spotten würden.) Von Chr. Willib. Müller von Gluck, dem die melodische Erlösung nur spärlich zutraf, und der sich dieses Umstandes wohl bewußt war, ist folgende nicht besonders göttliche, aber von ihm persönlich als seinen Zwecken zureichend befundene Arbeitsweise überliefert. Sobald Gluck eine neue Oper in Angriff nahm, trieb er sich im Logisbuch diejenigen Stellen, die ihm motivisch wichtig erschienen, wo er also eine neue Melodie oder ein wichtiges Motiv einleiten lassen wollte, an. Er hatte sich auf eine Weise ein Klavier transportieren lassen und ließ sich nun die glühende Sommerhitze auf den Kopf brennen. In der Hitze schienen ihm die besten Einfälle gekommen zu sein. Sobald ihm nun alle wichtigen Themen unter der Einwirkung des Sonnenbrandes eingefallen waren, hatte er die schwerste Arbeit vorüber und er sagte dann zu seinen Freunden: „Meine neue Oper ist fertig“, obwohl noch keine Zeile in der Partitur stand. Was nun folgte war mehr ein Produkt der bewußten Arbeit, wobei das Unterbewußtsein fast gewohnheitsmäßig arbeitete. Eine ähnliche Methode, unter der Einwirkung der Wärme zu komponieren, hatte sich Wolfgang Adam, der Komponist des „Rosa für einen Tag“ zurechtgelegt: Adam legte sich nach dem Mittagessen ins Bett und hüllte sich mit Fellein und Decken möglichst warm ein. Ambrosio Tommas komponierte am liebsten früh morgens im Bette.

Katzenellbogen handelt es sich bei allen diesen Beispielen, die keineswegs zur Nachahmung empfohlen werden können, um Arbeitsmethoden, die darauf basieren, daß die betreffenden Komponisten einen glücklichen Zufall, der ihnen einmal zur Erfindung einer schönen Melodie verholfen hatte, nun dahin ausweiteten, daß sie versuchten, durch Wiederholung der Begleitumstände den Eintritt der schöpferischen Stunde vorzubereiten.

Als wesentliches Moment kommt hinzu die mehr oder minder große Abhängigkeit des Betreffenden von der Phantasie. Überwiegend intellektuelle Naturen arbeiten natürlich erheblich leichter. Um das Problem von einer anderen Seite zu beleuchten, sei auf den Unterschied in der Schaffensweise zweier großer Dichter hingewiesen. Man hat, um Lessings Arbeitsweise zu charakterisieren, mit einem gewissen Recht darauf hingewiesen, daß Lessing, wenn er vor einer größeren Arbeit, z. B. einer Abhandlung stand, schon bei der Niederschrift der ersten Seite genau wußte, was auf der letzten Seite stehen würde. Schiller, dem die besten Gedanken gegen Abend kamen, wartete die schöpferische Stunde ab, indem er am Rand seiner Manuskripte Zeichnungen machte.

Es haben sich sogar angegebene Theoretiker und Kompositionalehrer, wie der trotz mancher überholter Ansichten immer noch lehrwürdige und anregende J. C. Gode in seinem großen Lehrbuch der musikalischen Komposition und Anton Reicha, dem auch Vgl. viel zu verdanken hatte, in seinem Traktat „de la composition musicale, ou sur la meilleure maniere de composer“ (Paris 1829) vorliegt, bemüht gesehen, dem angehenden Komponisten Winke über die Wichtigkeit und Vorbereitung der Inspiration zu geben. Gewiß wird überall betont, wie wichtig es für den Komponisten ist, nur in geeigneter Stunde zu arbeiten. Andererseits will Reicha versuchen, der lässlichen Phantasie in der Weise zu Hilfe zu kommen, daß er dem Komponisten anrät, sich ansehnlicher Mittel, wie geistiger Getränke und noch tiefer stehender, hier besser unersetzlicher Reizmittel zu bedienen. Es ist bezeichnend für Gode's seltsame Reinheit, die sich auch in seinen Ermahnungen an den jungen Vgl. kundtut, wenn er in einer Anmerkung des „Uebersetzers“ sämtliche von Reicha angeführten künstlichen Reizmittel ablehnt und dem um Anregung besorgten Komponisten empfiehlt, sich in die Werke der Dichter zu vertiefen, von Homer über die griechischen Tragiker über Petrarca und Shakespeare zu Goethe und Schiller.

Gewiß spielt auch hier, sowie bei der Auffindung wichtiger Zusammenhänge (Anziehungskraft der Erde, Erfindung der Dampfmaschine) auch der Zufall eine große Rolle. Von Fr. Schubert, der Komponist der „Stimmen von Portici“, des „Fra Diavolo“ und anderer beliebter Opern sagte einmal vergeblich nach einem wirksamen Rottis für ein Opernfinale. Es verging Tage und Wochen, ohne daß ihm etwas Brauchbares einfiel. Eines Tages beim gewöhnlichen Morgenritt verlor er die Herrschaft über sein Reittier, das Pferd geht durch, legt über Gräben und Peden, rennt in eine Gruppe schlafender Marktweiber, und rittet am ganzen Markt die größte Verwirrung an. Resultat: Großer Aufruhr, erregter Disput mit den Marktweibern, Verhaftung und — das gewünschte Rottis stellt sich ein. Mozart wird durch den Anblick einer Orange an ein längst verlassenes neapolitanisches Volkslied erinnert und hat die gewünschte Anregung für die „Champagner-Arie“ in Don Giovanni. Aber es ist wohl eines zu beachten, was der französische Psychologe Ribot in seinem Buch: „Die Schöpferkraft der Phantasie“ hervorhebt: Der Zufall kommt nur zu dem, der ihn verdient, zu Erfindern und Entdeckern wie Galilei, Newton, Stephenson und zu Komponisten wie Mozart.

Viele dieser Art lassen sich zu Hunderten anführen. Gewiß ist die Entstehung großer Kunstwerke, die unser aller Bewunderung und Ehrfurcht erregen, ein Gegenstand allgemeinen Interesses und manche schöpferisch veranlagte Natur mag von überflüssigen Bewunderern mit überflüssigen Fragen genickt werden: „Wie ist Ihnen nur diese herrliche Stelle eingefallen?“ Mit Recht sagt Niemand, daß dem wahrhaft großen Schöpfer seine Kunst selbst auf der Höhe der Leistungsfähigkeit ein gut Teil Mysterium bleibt. Wer nicht mit heiliger Scheu und innerem Verheben es unternimmt, um einen Platz unter den Großen der Menschheit zu ringen, der verdient diesen Platz nicht, und sein Schaffen ist Vage. Auch der reise Meister steht unter dem Banne unumänderbarer Gesetze und ist auf die Eingebungen eines über seiner Person stehenden Genius angewiesen.

Giuseppe Meyerbeer

Von Arthur Blah *

Bis zum Himmel erhoben, bis zur Erde hinabgestoßen, dazu durch über zusammenschreiende, musikalisch-verzerrte, verklärte Aufführungen seiner Opern „geehrt“: so ist und Meyerbeer überliefert worden. Und wie das Bild seiner Opern und immer fremder werden mußte, so auch das Bild des Menschen und des Künstlers... Eigentlich hieß er Jakob Beer; sein Vater nannte sich Jakob Dery-Beer und war ein wohlhabender Berliner Bankier. In Berlin wurde der Meister am 8. September 1791 geboren, der Älteste von vier Brüdern. Begabt waren sie alle, und der kleine Jakob spielte schon mit vier Jahren alles nach, was die Berliner Drehscheibe zu hören gab. Zunächst wohl die Melodien mit der rechten Hand, dann auch Bassnoten. Er bekam den besten Klavierunterricht, den Berlin zu bieten hatte — bei Franz Coussa — und spielte bereits anno 1800 Mozarts Klavierkonzert in D-Moll öffentlich. War also ein rechtes Wunderkind; wie später Felix Mendelssohn, Franz Liszt und andere große Klaviermeisterin Clara Wieck-Schumann. Maximo Clementi, der 1802 in Berlin lebte, führte den Knaben den hellen Weg zum Virtuosen empor. Mit zwanzig Jahren war Meyer-Beer — so nannte er sich später — ein Klaviermeister, den die Wienerer der Hummel und Moscheles schätzen und bewunderten. Und Karl Maria von Weber nennt ihn einen der ersten, wenn nicht den ersten Klavierspieler seiner Zeit. Sie studierten beide bei dem Abt Vogler, der damals in Darmstadt eine „Kon-servatorium“ begründet hatte. In kurzer Zeit hatte der junge Meyerbeer die ganze Kompositionstheorie nach Voglers neuem System durchgearbeitet und das alte Generalbass-Kontrapunkt-System obendrein. Sie schrieben damals Gloria- und Osanna-Fugen als übliche Nebenstunden, der Meister wie seine Jünger und Sonntag immerwährenden sie auf den Orgeln ganze Vorspiele und Fugen über die von Vogler gegebenen Motive. In dieser Zeit schrieb Meyerbeer auch fremde Waldmen und Cratorien. Für die Oper war er bereits in Berlin vorgebildet: durch den

Theorie-Unterricht des damaligen Hofkapellmeisters Bernhard Anselm Weber *). Die alle entschiedenen Talente schrieb der Knabe Jakob bereits, ehe er den rechten Unterricht in der musikalischen Komposition empfangen hatte. Klavierstücke, Lieder und ganze Kantaten; eine wohl-gelerte Fuge gab den Anstoß, der den Jüngling zu Vogler brachte. Die Jugendwerke Meyerbeers im heute verflochten; sie waren wohl gut gelehrt, aber ohne das rechte melodische Fundament. Auch die erste Oper, eine biblische („Deputas Tochter“) fand wegen ihres „trochäischen Schlußaktes“ keine rechte Aufnahme. Der Klaviermeister Meyerbeer mußte die halben Erfolge der Opernkomponisten beden. Und der Pianist! Der H. Psalm „Gott ist mein Herr“, den Meyerbeer für fünf Einzelstimmen, Doppelschor und großes Orchester im Jahre 1818 geschrieben hatte, wurde in der Berliner Singakademie mit jubelndem Beifall aufgenommen. Edle und reine Liebe zur Kunst hat ihn damals geleitet, aber etwas fehlte seinen Werken: die glänzende Melodik, der schöne Gesang, die Kunst langbar und dankbar zu schreiben auch seinem Klavierpiel fehlten damals „der Sauber und die Kunst“...

Ganz Italien schweigte damals in einem süßen Wonne-taumel. Es schien, als ob die ganze Nation endlich ihr lang ersehntes Paradies gefunden habe und nicht mehr zu ihrem Glück erlöse als Rossini's Kunst. So schillerte der Meister selbst seine italienische Zeit (1818—1825) in brieflichem Rück-sicht. Er war „wie in einen Paradiesgarten gebannt“, alle seine Gefühle, Gedanken und Melodien wurden italienisch; die große melodische Erfindung, wie wir sie mit den Namen Rossini, Bellini und Donizetti bezeichnen dürfen, rief auch Meyerbeer mit sich. Als meine Gefühle und meine Gedanken wurden italienisch. Nachdem ich ein Jahr dort gelebt hatte, kam ich mir vor, als sei ich ein geborener Italiener. Ich war durch die herrliche Natur, durch italienische Kunst und durch das hellere italienische Leben vollständig akklimatisiert.

*) Geboren 1798 in Braunfels, studierte zunächst in Heidelberg Theologie; Operndirektor 1807—1821. (Wohl verwandt mit Karl Maria von Weber).

fiert worden und konnte demzufolge auch nur italienisch fühlen und empfinden. Daß eine solche totale Umformung meines geistigen Lebens den wesentlichen Einfluß auf meine Kompositionsweise haben mußte, ist selbstverständlich. Ich mußte so komponieren, wie ich getan, weil mich mein Inneres dazu trieb.“ So sah Meyerbeer seine Entwicklung von der Höhe seines Lebens aus, mit 64 Jahren. Es war im Grunde die Reaktion gegen die kontrapunktistische Verstandesarbeit. Ein Extrem, das uns durch die großen Erfolge des „Trociato in Galtto“ (1826) bezeugt wird, denn dieser „Kreuzritter“ drang bis Brasilien. Heute ist diese Oper auch im Musikhandel verschollen, denn während alle wichtigen Opern von Rossini, Bellini und Donizetti in den „nuovissimi edizioni Ricordi“ vorliegen, in tabellarischen italienischen Reindrucken, während und Ricordi den gesamten Verdi in authentischen Urkunden erköpft, sind in italienischer Sprache nur die fünf Hauptwerke Meyerbeers vorhanden. Die italienischen Opern von Meyerbeer sind mit ihm mit der Hochflut Rossini verschwunden, und nur einzelner Melodien aus Meyerbeers „Margherita d'Anjou“ (1821) weiß ich mich zu erinnern... Es war eine internationale Zeit; Rossini und Donizetti schrieben „auch“ für die Pariser Große Oper, der eine seinen Teil, der andere seine Partitur. Auch Donizetti's Regiments-tochter ist französisch geschrieben, Otto Nicolai begann mit italienischen Opern, der junge Friedrich von Flotow lebte in Paris und schrieb für die französische Opernbühne. Er war ein Mecklenburger Edelmann und nannte sich in Paris unbedenklich Monsieur de Florian. Paris war der Mittelpunkt der Oper, der großen wie der kleinen. Mit Rossini's Teil, mit Kubers großer Revolutionsoper „Die Stimme von Portici“ und mit Paléstrina's Jüdin trat Meyerbeer in Wettbewerb, 40 Jahre alt. Er hatte 1827 seine Aulike Maria Hofson geheiratet, seine Jugendliebe. Das junge Paar, mit Eltern des äußeren Glücks beglückt, ließ sich in Paris nieder. An das „Opernschreiben“ dachte Meyerbeer nicht mehr, denn der Tod seines Vaters und der Verlust der beiden ersten Kinder hatten ihn tief gebeugt. Meyerbeer hat in diesen Jahren (1827—1829) nur geistliche Lieder und Waldmen geschrieben; es wird Niemand wie eine Sorge sein, daß Meyerbeer, zunächst zu jedem Schaffen unfähig, sich dem Studium alter Kirchenmusik hingewandt hat. Er bewunderte überhaupt klassische Musik und schrieb internationale... Die ersten Aufführungen von „Roberti der Teufel“, den „Jugendboten“, dem „Propheten“ und der „Dinorah“ (1831—1830) bezeichnen diesen Weg; hinzunehmen müssen wir die „Africanerin“, entstanden um 1840, aber erst nach Meyerbeers Todeben unrausgeführt.

Ein besonderes Kapitel im Leben Meyerbeers läßt sich mit den Worten „Meyerbeer und Berlin“ überschreiben. Nach den großen Partier-Erfolgen des „Roberti“ war Meyerbeer eingeladen worden, sein Werk im Königl. Opernhaus seiner Vaterstadt zu dirigieren. Auch der Berliner Erfolg war groß, denn das Publikum schwamm in heller Freude und der König Friedrich Wilhelm III. (der Vater des „alten“ Kaisers Wilhelm) ernannte den Meister zu seinem Hofkapellmeister. Aber nun kam die Berliner Kritik, die den Autor schulmeisterlich „als hätten sie einen Quintaner vor sich“, wie Meyerbeer selbst einmal sagte. Daß es dieser Berliner Ton, der noch heute nachhallt, daß es dieser „schonverdrunde“ Ton war, der ihn verlegte, sehen wir aus der Tatsache, daß Meyerbeer noch in demselben Jahre 1832 nach Paris zurückkehrte. Den schon neuen Titel der Pariser Kritiker ertrag der Meister, und Helms Hochzeiten nahm er wohl nicht so mützlich. Meyerbeer kam übrigens oft in die deutsche Heimat. So 1837, als er in Baden-Baden verweilte und dann seine Mutter in Berlin besuchte. Im Jahre 1842 berief ihn der König Friedrich Wilhelm IV. als Generalmusikdirektor nach Berlin, ihn und Felix Mendelssohn Bartholdy. Meyerbeer hat sein Amt sehr ernst genommen, er leitete in jedem Jahre vier Monate lang die Hofoper, studierte sorgfältig Mozarts „Don Juan“ neu ein — mit den damals unbekanntesten Regalitäten! —, schrieb für Berlin die Festoper „Ein Heldlager in Schellen“ und allerlei Prunkstücke zu Hoffesten. Der Lieddichter war ein einfacher, lebenswürdiger Mensch; er konnte „nicht so energisch, schneidend auftreten, wie es beim Einstudieren erforderlich ist“, überließ daher dies Amt „sehr gerne“ den beiden Königl. Kapellmeistern. „Der Hochgenuß, meine Opern selbst einzustudieren und zu dirigieren, ist keineswegs so groß, wie Sie glauben“, schrieb Meyerbeer einmal. Er war von den „vielen Heilern und solchen Auffassungen“ sehr unmanntum berührt und zog wieder nach Paris, führte ein lüdes Leben und harb dalebst am 2. Mai 1864 Die Leiche wurde nach Berlin überführt; das Haag Nr. 6 am Pariser Platz ist das eigenliche Meyerbeerhaus.

Beethoven's Brüder

1796 lebten Beethoven's Brüder nach Wien über. Ralpas Karl fand Anstellung als Kassendiamer, Johann als Kopistheferlehrling. Durch glückliche Spekulationen, namentlich als Armeellefant, erworb sich Johann ein bedeutendes Vermögen. 1819 wurde er Geschäftsführer in Onelxendorf bei Arndt. Das Verhältnis Beethoven's zu seinen Brüdern war ein bergliches und erludt erst erhebliche Störungen, als sie Ehen eingingen, die Beethoven's Billigung nicht fanden. Eine Zeit kleinlicher Quälereien und Schikanen begann für Beethoven nach dem Tode seines Bruders Karl 1815, für dessen Sohn Karl er die Vormundschaft übernahm, was ihn in andauernde Streitigkeiten mit dessen Mutter verwickelte. Der Neffe hat ihm bekanntlich viel Nummer bereitet. Johann hat seinen berühmten Bruder um mehr als 20 Jahre überlebt, er starb 1848 in Wien. Eine deutsche Zeitschrift berichtete damals, daß man Johann van Beethoven gewöhnlich in einer mit vier Schwämmen bespannten Equipage umherkutschieren sah, und sagte hinzu: „Sein großer, aber ganz mittelgroßer Bruder mußte wie man anders Genie zu Fuß einsetzeln.“ st.

* Das Opernhaus. Eine Geschichte der Oper und ein musikalisch-dramatischer Führer durch die Repertoire-Opern von Julius Rapp. Vollig neu bearbeitet und erdachte Ausgabe. Leipzig, Deke u. Pöcher Verlag. Das deutsche Opernhaus des bekannten Musikschreibers und Dramaturgen Julius Rapp ist in einer fast erweiterten Ausgabe erschienen. Die bedeutendsten Opernleistungen der letzten Jahre sind gebührend berücksichtigt, so der Weltberühmte erst vor wenigen Wochen aufgeführte Oper „Ein“. Das Buch ist in der neuen Form für den Opernbesucher wie für den Musiktheater-Verdienen unentbehrlich: ein hell erleuchtetes Rahmenwerk, das den Inhalt der einzelnen Opern kurz und prägnant wiedergibt und dabei auch das rein Musikalische berücksichtigt.

WOCHEN-SPIELPLAN

ALHAMBRA

Heute letzter Tag!

Maria Paudler - Georg Alexander
in dem lustigen Großfilm:

„Liebe im Schnee“

Hierzu:

Mary Milfords Entführung

5 lustig sensationelle Akte

3, 5, 7, 8, 20.

Ab morgen Sonntag:

RICHARD VOSS' weltberühmter Roman:
Villa Falconieri.

National-Theater

Samstag, 26. Januar

168. Vorstellung
Miete B 19, mittlere Preise:
„Hamlet“
Tragödie von Shakespeare
Anfang 19.00 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Sonntag, 27. Januar

164. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung
kleine Preise:
„Der Prozeß Mary Dugan“
von H. Weiler
Anfang 15.00 Uhr
Ende 17.00 Uhr

SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen!!!!

Anny Ondra - Werner Pittschau
in dem entzückenden Lustspiel:

Der erste Kuß

Man sollte diesen Schlager nicht versäumen!!!

Hierzu:

Monty Banks

der beliebte Lustspielstarsteller in:

Heiraten . . . und nicht verzweifeln

3, 4, 5.40, 6.40, 8.15.

Am 28., 29. u. 30. Januar, nachm 3-6 Uhr, veranstalten wir in unserem Vorführungsraum H 2, 4

kostenlose praktische Unterweisung in allen Techniken der Stoffmalerei.

Stoffe zum Bemalen können mitgenommen werden.
Zum Besuche ladet höflichst ein

Fr. Becker, Michaelisdrogerie, G 2, 2
Joh. Meckler, Farbenfabrik, H 2, 4

Sonntag, 27. Januar

165. Vorstellung
Miete D 20, mittlere Preise:
„Der Freischütz“
Oper von Weber
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Montag, 28. Januar

166. Vorstellung
Miete A 20, kleine Preise:
„Bunbury“
Komödie von C. Wilde
Anfang 19.30 Uhr
Ende 21.00 Uhr

Dienstag, 29. Januar

167. Vorstellung
Miete E 20, kleine Preise:
„Trommeln in der Nacht“
Drama von Bert Brecht
Anfang 19.30 Uhr
Ende 21.30 Uhr

Mittwoch, 30. Januar

168. Vorstellung
Miete C 19, hohe Preise:
„Nebukadnezar“
Oper von G. Verdi
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.00 Uhr

Donnerstag, 31. Januar

169. Vorstellung
Miete B 20, mittlere Preise:
„Mignon“
Oper von E. Thomas
Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.00 Uhr

Freitag, 1. Februar

170. Vorstellung
Miete C 20, kleine Preise:
„Bunbury“
Komödie von C. Wilde
Anfang 19.30 Uhr
Ende 21.00 Uhr

Fortsetzung siehe nächste Seite!

Pelze
Schwenzke
am Markt
Telephon 33 566

Pelzmäntel - Füchse
Skunks - Besätze

Der köstliche
Pagoda
Tee

Detektiv-Büro „Hansa“
Robert Wbraent,
ehem. Polizeibeamter
Luisenring 58 (gegenüber K 4)
Tel. 24 838
Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. Absolut zuverlässig u. reell.

Tafel-Dekorationen
Brautsträuße • Brautkränze
in bester Ausführung
Prestinari/Blumen
Jetzt Friedrichsplatz 14 Tel. 23939

Heute Samstag
Kappenabend
(Polizei-Stunde-Verlängerung)
Konditorei - Café
Fr. Gmeiner
Friedrichsplatz 12 Tel. 22 610

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7, Markt. Tel. 51 801
Täglich frisch gerösteten Kaffee
sowie diverse Sorten Tees neuester Ernte.
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundsch.

S.WEGMANN
U2. 8.
TEL. 27054
fabriziert
Geschäfts-
Bücher
agertsorter
extra-Anfertigen
eigene
Linier-Anstalt
für Qualitätsarbeit

Die apartesten und
preiswürdigsten
Maskenkostüme
im
Stella-Haus, D 3, 12

Probieren Sie
Odawara-Tee-Spitzen
einzigartig - staubfrei, 1/2 Pfd 1.-, 1.20, 1.40,
10 Tassen stellen sich auf 8-10 Pfennig
Greulich, N 4, 13, Kunststr.



Leihbibliothek
Abonnement (Beginn jederzeit) monatl. von M. 2.-
an. Acker Abonnement: Berechnung tageweise
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

Schöne Masken
große Auswahl für D. mei-
und Herren billig zu verleihen
Uhl, K 1, 5, 2 Treppen

Der Einkauf von
Bestecken u. Stahlwaren
ist Vertrauenssache.
Fahmann u. Spezial-Geschäft ist
Rückels Rathausbogen 12
vorm. Vogel gegründet 1841.

Damenfriseur P. Vollmer
Tel. 30318 Tel. 30309
als Fachmann allbekannt
jetzt C 2, 5
Die moderne Haartracht • Dauerwollen
Haarfärben • Maniküren

Photo-Haus
Heinr. Kloos
Miete Paradenplatz C 2, 15
Tel. 21 254
I. Fachgeschäft für
Photo + Kino + Projektion

Deutsche und Perser
Teppiche
nur von
BRYM
Elisabethstraße 1, & Friedrichsplatz

Spezialhaus
für **Korbmöbel**
und **Korbwaren**
A. Hinze-Warner, Mannheim, Qu 2, 9
gegenüber der Konkordienkirche

Teppich-
Reparaturen
Entstauben
Waschen
Entmischen
Dapper
Zweigniederlassung:
MANNHEIM
Elisabethstr. 5 Tel. 23 993

Autopollern
Umbelzen
Umänderungen
von Möbeln
K. Zanzinger, Schreinermeister
D 1, 12 Tel. 29 555

AUTOREIFEN
in- u. ausländische
Fabrikate
**Gummi-
Fuchs**
Rheinbörsenstr. 22
Tel. 33 366

Parlophon - Musik - Haus
E. & F. SCHWAB
K 1, 5b, Breitestraße und Ludwigshafen, Wredestraße 10a
Parlophon- u. Columbia-Musikapparate u. -Platten

Kühler-Schutzhauben
für alle Typen nach Maß, sofort lieferbar
Auto-Sattlererei Ph. Lehmicke
Tel. 29 590 Luisenring, G 7, 25 Tel. 29 590

Techn. Zeichenbedarf
Zeichentische, Lichtpaus-Einrichtungen usw.
beziehen Sie am **vorzuziehendsten**
direkt vom Erzeuger
Gebr. Schmid, K 3, 3
Enorme Auswahl in techn. Papieren
Leistungsfähigste Lichtpaus-Anstalt
Vertreterbesuch 32 578

DER MANNHEIMER THEATER

WOCHEN-SPIELPLAN

MANNHEIMER MUSIKHAUS

O 7, 13 Heidelbergstraße

„Das führende Haus für gute Musik“

Odeon -Musikplatten
-Sprechapparate

In reicher Auswahl — Zahlungserleichterung

Mannheimer Privat-Telefon-Gesellschaft

Kaiserring 10 Tel. 22.655

Telefon- und Signal-Anlagen
System „Prteg“

Postkarten-, Familien-, Offert- u. Paßbilder

in nur guter Ausführung, bei billigster Berechnung
Technische Aufnahmen in u. außer dem Atelier.
Vergrößerungen nach jedem Bilde.

American-Photo, T 1, 3a Brölle-Straße

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.



Automobile

Jungbusch-Garage
Mannheim, J 6, 5, 12-17

An- u. Verkaufsvermittlung von Hausgrundstücken

Vermittlungen — Hausverwaltungen

Immobilien-Geschäft

Josef Hornung, U 4, 23
Telephon 21.207

Vervielfältigungen

(Verbelegte Rundschreiben etc.)

in Original-Schriftschreibweise

fertigt rasch, sauber und preiswert

Paul J. Kunert

Seckenheimerstr. 84 Fernruf 33009

... und prüfst Du die Systeme alle
Wähst „Stoewer“ Du in jedem Falle.
General-Vertreter der

Stoewer-Schreibmaschine

Klein Stoewer
Mk. 250,-

Friedrich Schlecht
Mannheim, P 2, 8, 9
Telephon 30430



Für Privat- u. Bürobedarf
empfehlen wir:
Schreibwaren
Bucheinbände
Diplommappen
Kugelschreiber
Photoalben
Geschenkartikel
typische Vorzüge

Für Beleuchtungs-Effekte!

Gelatinefolie und Glühlampen-Lack
in allen Farben, billigst

Ludwig & Schütthelm

Drogen- und Medicinhandlung

gegenüber Hirschland
Tel. 27710 u. 27716 O 4, 3

u. Friedrichsplatz 19 (Ecke Hauptstr.-Bld.) Tel. 25489

SCHULE HELM, D 6, 5
Telephon 31917
Neue Kurse 1. Februar
Privatstunden

Bieber & Zachowal

Feine Herren-Schneiderei

N 4, 15¹ Tel. 22021

Ihr Haar-Verlust

oder Schuppen, kreisförmige kahle Stellen, fettiges Haar, Haarfraß usw.

erfordert Beratung



und mikroskopische Untersuchung und garantierte Heilung durch die **Beratungs- und Untersuchungsstelle** des Diplomlehrers Ernst Weiß, Haarspezialist. **Nur Mannheim, Kunstsstraße, O 4, 16.** Dasselbst Höhensonnenbad, Solux, Rot- und Blaulicht-Bestrahlung. Vereins- oder Familienkarten zu ermäßigten Preisen. 22-fach Höchstgold prämiert. — 25-jährige persönliche Tätigkeit. Ehrenmitglied d. V. Korporation.

National-Theater

Spielplan-Fortsetzung

Samstag, 2. Februar

171. Vorstellung
Riele F. H. mittlere Preise:

„Die Boheme“

Oper von G. Puccini

Anfang 19.30 Uhr

Ende 22.00 Uhr

Sonntag, 3. Februar

172. Vorstellung
Riele F. H. beste Preise:
Nur stabilisiert u. neu infiziert:

„Palestrina“

Musikalische Oper von G. Verdi

Anfang 18.00 Uhr

Ende 22.00 Uhr

Neues Theater

Samstag, 26. Januar

64. Vorstellung
Der die Christenmilde des

Waldmann (Stück) — ohne

Intermission — Akt. 25—26, 21—22,

27—29, 40—42, 31—32, 33—37, 77,

87, 211—212, 221, 225, 241—242,

261—262, 281—282, 291—292, 310;

„Die Fledermaus“

Operette von Johann Strauß

Anfang 18.30 Uhr

Ende gegen 22.00 Uhr

Sonntag, 27. Januar

65. Vorstellung:
„Dolly“

Operette von G. Diefel

Anfang 19.30 Uhr

Ende gegen 22.00 Uhr

Künstler-Theater Apollo

Sonntag, 27. bis Donnerstag, 31. Januar

„Grock“
u. das große Varietè-Programm

Freitag, 1. bis Sonntag, 3. Februar

Beispiel

Der Zwillingen Oper Berlin

Revue 1929

„Carnaval“

Anfang jeweils 20.00 Uhr

Sonntag, 27. Jan. u. Sonntag, 3. Febr.

Requiem-Vorstellungen

Anfang jeweils 18.30 Uhr



Musik-Mohnen

Kein Hausmaskenball ohne

N 4, 18

Faschingsschlager ! ! ! !

zu haben bei:

N 4, 18 **Musik-Mohnen** J 1, 8

Selbst langem bewährt:



-Musikübertragungsanlagen
-Rundfunkempfänger
-Lautsprecher
-Anodenbatterien

SIEMENS & HALSKE A.-G.

Technisches Büro Mannheim

Mannheim, N 7, 16 — „Siemenshaus“

Haus für vornehm gediegene
Wäsche

Strauss-Maier
Gegründet 1899 C 2, 8

Erstklassiges Spezial-Ausstattungs-Geschäft
mit eigener Anfertigung und billigster Berechnung
Herrenwäsche nach Maß

Pianos, Flügel, Harmonien
Schallplatten u. Sprechapparate

Friedr. Stiering

Bülow Pianolager

Mannheim C 7, 6 Fernspr. 23590

Autofahrten

für Stadt- und Fernverkehr

mit erstklassigen 12/55 PS Mercedes-

Benz Pullmann-Limousinen

Telephon 53393

F. GROSSELFINGER

GRAVIER-ANSTALT

MANNHEIM-C 3, 3

STEMPEL-SCHILDER

SIEGEL-SCHABLONEN

STANZEN-MARKEN

Herrenschneiderei I. Ranges

Scharnagl & Herr

Mannheim

O 7, 4 (Ecke Heidelbergerstraße) Telephon 30240

Für die Ballsaison!

Puder fest in eleg. Dosen

Puderquasten — Schminken

Lippenstifte — Enthaarungscreme

Tacky, Dulmin, Eva usw.

L 10, 6 **Schloß-Drogerie** L 10, 6

Ludwig Büchler

PIANOS

hervorragend schöne

eigene Fabrikate, dergl.

fremde Fabrikate, sehr

preiswert

Scharf & Hauk

Piano- u. Flügel-Fabrik

C 4, 4 MANNHEIM C 4, 4

Bequeme Zahlung

Rud. Schmiederer

F 2, 12 Mannheim F 2, 12

Alleingeführte Firma für

Qualitätswaren in

Lederwaren und Reiseartikeln

Reiche Auswahl in modernen

Damentaschen in jeder Preislage

Apotheken- u. Drogerie-

Einrichtungen

Besteht in allen gewöhnlichen Ausführungen:

Adolf Christen

Laden- u. Schaufenstereinrichtungen

Q 5, 2 Tel. 26820

Vertreter an allen Plätzen gesucht.



Qualität

Preiswert

Chic



Mannheim

Brühlstr. B 1, 3

DER MANNHEIMER THEATER

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 26. Januar 1929
Vorstellung Nr. 163, Miets B Nr. 19
H. A. M. L. E. T.
Prinz von Dänemark

Personen:
Claudius, König v. Dänemark Johannes Heins
Hamlet, Sohn des vorigen u.
Neffe d. gegenwärtig. Königs

Neues Theater im Rosengarten

Samstag, den 26. Januar 1929
Für die Theatergem. d. Bühnenvolksbundes
(Ohne Kartenverkauf) Abt. 25-26, 81-82, 87-89,
16-19, 31-33, 36-37, 72, 87, 211-213, 221, 236,
241-242, 251-252, 261-262, 291-292, 318

Personen:
Gabriel von Eisenstein
Hoselinde, seine Frau
Frank, Gefängnis-Direktor

APOLLO

Abends 8 Uhr - Nur noch bis 31. Jan.
Grook
Der genialste Komiker der Welt
und die Varieté - Sensationen

UFA-THEATER P.O.

Das kleine Theater mit den großen Filmen
Täglich der große Erfolg

GRETA GARBO

Das göttliche Weib

Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr

Bootshaus Amicitia

Heute großer Maskenball
mit Prämierung
Anfang 8 Uhr Erstkl. Jazzkapelle

Weinhaus „Hütte“, Qu 3, 4

Heute Kappen-Abend
Stimmungsmusik!
Polizeistundenverlängerung 1100

Love and Passion
Richard Voss
Villa Falconieri
Hans Stüwe Maria Jacobini
Ab morgen SONNTAG in der ALHAMBRA

Maja Böhm
Erich Kühne
Verlobte
Mannheim Januar 1929 Erfurt

P 5, 13a
AEG-Fabrikate
Sämtliche Elektro-Artikel
Lampen und Kronen
Elektr. Heiz- und Kochapparate

Das gute Loherer Bier
(Bayern)
Vertretung für Mannheim und Umgebung:
Bierverlag Richard Hofmann

Café Börse
Karnevalrummel mit Tanz

Treffpunkt der Friedhofsbesucher
nur
Café Rosenhain
am Friedhof-Haupteingang — Tel. 53072

Jetzt
Ausschank von ff. Bieren
gut gepflegten Weinen
und Likören

Heute Samstag
Kappenabend
mit Tanz
im Fürstenberg-Restaurant
am Wasserturm 1130

Original Hawai Nigger
Samstag abend in der
Badenia. C 4,10

Heute
Alte Pfalz
Bunter Abend

„Restaurant Pfirtmann“
Seckenheimerstraße 13
Heute Samstag und morgen Sonntag
Kappenabend 2144

Weinhaus Schlupp
5 3, 7a
Heute Kappenabend
Polizeistundenverlängerung 1100

„Cafasö“
Heute
Faschingsabend
mit Gesellschaftstanz

Großer karnevalistischer Abend
Heute Samstag, den 26. Januar 9^{Uhr} im neuen Saal des
Kaufmannshelms, C 1, 10-11
unter Mitwirkung des Humoristen Kunz

TANZ-SCHULE
PFIRTMANN
Neuer Anfängerkurs beginnt
Freitag, den 1. Februar 2145

Kaufe
Anzüge
Schuhe — Koffer
Wäsche — usw.
Kaufhaus, 11, 20
Tel. 25786

Opfinden Jugend, Lohwein
je 1 Los gratis - Nieten-Einlösung
bei den Geschäften der Interessengemeinschaft der Geschäftsleute der Schweitzerger Vorstadt.

Gaskoks
der gute Brennstoff
hat wenig Asche, gleichmäßigen Abbrand
und gibt vorzügliche, behagliche Wärme
Preis je Zentner: ab Lager frei Keller

